



Inhaber: **Elisabeth Arras**

Staatl. gepr. Augenoptiker und Optometrist
Eisenbahnstraße 81 / Hermann-Liebmann-Straße, 04315 Leipzig

Telefon 0341/ 68 80 969, Telefax 0341/ 68 96 092

Homepage: www.augenoptik-maul.de
email: augenoptik-maul@t-online.de

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 9.00 Uhr - 18.00 Uhr, Sonnabend: 9.00 Uhr - 13.00 Uhr und nach Vereinbarung

Unsere Leistungen:

- Brillenglasbestimmung mit moderner Refraktionseinheit
- Brillenanfertigung
 - Computertest für Bildschirmarbeitsplätze
 - Contactlinsen
 - vergrößernde Sehhilfen für Sehschwache
 - Farb- und Stilberatung
 - Feldstecher und Thermometer
 - Barometer in großer Auswahl
 - Hausbesuche



**Wir betreuen Sie von A-Z bei Ihrer
Einkommensteuererklärung.**

Wir beantragen bzw. beraten Sie auch bei:

- ❖ „Riester-Bonus“ (staatl. Altersvorsorgeförderung),
- ❖ Arbeitnehmer-Sparzulage,
- ❖ Kindergeld,
- ❖ Steuerklassenwahl,
- ❖ Lohnsteuerermäßigung und
- ❖ zur neuen Rentenbesteuerung.

Im Rahmen einer Mitgliedschaft, bei Einkünften ausschließlich aus Lohn und/oder Gehalt, Renten und Unterhaltsleistungen.

Beratungsstelle: RA Guido Zacharias
04347 Leipzig, Taubestr. 15 - Tel. 0341 - 3 01 45 51
Fax 0341 - 3 01 45 52, Funk 0177 - 2 83 51 91
E-Mail: Guido.Zacharias@vlh.de

NEUSTÄDTER MARKT JOURNAL

4/2020

GUTEN TAG, LIEBE LESER,

es ist wieder einmal so weit: ein Jahr neigt sich dem Ende zu – und was für eins. Die Umstände, die 2020 so besonders gemacht haben, werden uns auch im nächsten Jahr begleiten. Davon werden wir noch eine Weile sprechen. Das steht fest. Ob wir das im Neustädter Markt Journal tun, das steht aber noch in den Sternen. Nicht nur die Stadt hat die Pandemie finanziell gebeutelt, auch uns hat das Jahr in mehrerer Hinsicht Schläge versetzt.

Wegen der Pandemie konnten wir kaum in die Öffentlichkeit. Im nächsten Jahr stehen wieder Vorstandswahlen an und zumindest eine Stelle wird vakant. Die Mitgliederwerbung, die mir persönlich sowieso schon schwer fällt, hat erheblich darunter gelitten und damit schrumpft unser aktiver Stamm immer weiter zusammen. Dadurch fällt uns, neben der Durchführung von Veranstaltungen, auch die Verteilung des NMJ schwerer. Ein nahezu gleichbleibender Arbeitsaufwand verteilt sich auf immer weniger Schultern und das macht den Aktiven natürlich zu schaffen.

Das führt uns direkt zum nächsten Punkt. Förderrichtlinien ändern sich alle paar Jahre und auch Zuständigkeiten wechseln. Das ist ein normaler Prozess. Es ist auch normal, dass im Zuge von Umstrukturierungen immer wieder nach Einsparmöglichkeiten gesucht wird und manch einer meint sie auch zu finden.

Im Ergebnis fehlen uns schlimmstenfalls zwei Drittel der benötigten Finanzmittel, um die Zeitschrift, wie gewohnt, zu drucken. Natürlich versuchen wir fie-

berhaft, das fehlende Geld aufzutreiben. Das Bitten bei den Ämtern ist ein ständiger Begleiter der ehrenamtlichen Arbeit und auch das ständige Verweisen auf die eigene Relevanz. Die ist wohl sicherlich gegeben. Es gibt es uns nach dem Coronajahr noch und das auch mit dem Willen, trotz aller Widrigkeiten weiter zu machen.

Sollte jemand eine Fördermöglichkeit kennen, von der wir nichts wissen, dann immer her mit den Ideen. Es wäre wirklich schade, wenn es das Neustädter Markt Journal nach nun schon fast 30 Jahren nicht mehr gäbe. Ja, richtig gelesen: fast 30 Jahre. Im September 1991 erschien die erste Ausgabe und seit April 1994 vierteljährlich.

Ich will aber auch nicht nur jammern. Wir haben im Jahr 2020 auch viel geschafft. Es ging teilweise über unsere Kräfte, aber wir haben es geschafft. Nur ein paar persönliche Höhepunkte: wir konnten immerhin einen Teil der Stadtteilflohmärkte durchführen, wir haben im Juni wieder das Sommerkino mit dem Laster der Nacht ausgerichtet und einen förmlichen Zuschaueransturm erlebt, das Neustädter Picknick als Kulturprogramm mit Livemusik und Theaterdarbietung, als Ersatz für das sonst immer stattfindende Neustädter Frühstück, hat zahlreiche Besucher angezogen.

Der Bedarf ist also da. Wir wollen gerne weitermachen, aber dafür brauchen wir ein wenig Unterstützung.

Bleiben Sie gesund.

Ihr Erik Schülke

Neues aus dem Quartiersmanagement Leipziger Osten

Neuerungen aus dem Team des Quartiersmanagements



Fatima El Eter

In den letzten Wochen gab es personelle Veränderungen beim Quartiersmanagements Leipziger Osten: Seit September ist Quartiersmanagerin Paula Hofmann im Mutterschutz, dafür stoßen gleich zwei neue Personen zum Team hinzu.

Bereits im September startete Fatima El Eter. Neben dem Austausch mit den Akteuren im Leipziger Osten liegt ihr Fokus auch insbesondere in der Vernetzung mit Migrantinnen und Migranten im Viertel. Dabei ist ihre Vielsprachigkeit ein großer Vorteil: Neben ihren Muttersprachen deutsch und arabisch spricht Fatima noch englisch und französisch fließend.

Fatima El Eter gibt im neuen Instagram-Kanal des Quartiersmanagements Leipziger Osten einen Einblick in ihre Arbeit und stellt dort auch nach und nach Akteure aus dem Quartier vor. Folgen Sie uns auf [instagram.com/leipziger.osten.qm](https://www.instagram.com/leipziger.osten.qm).

Außerdem stieß im November Julia

Thier zum Team hinzu. Sie ist Human-geografin und bringt einen großen Erfahrungsschatz aus der interkulturellen Stadtteilarbeit und der Netzwerkarbeit mit Stadtteilakteuren und Ehrenamtlichen mit.

Schwerpunkt Mieten & Wohnen
Bezahlbarer Wohnraum, Verdrängung, Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt, barrierefreie Wohnungen, Obdachlosigkeit – wie schon in der letzten Auflage des Neustädter Markt Journals berichtet, beschäftigen sich das Quartiersmanagement Leipziger Osten und das Stadtteilmanagement Schönefeld intensiv mit allen Aspekten rund um Themenkomplex Wohnen & Mieten. Die Ergebnisse der letzten drei Veranstaltungen können thematisch sortiert unter www.leipziger-osten.de/wohnen abgerufen werden.

Unterstützung in Corona-Zeiten
Natürlich beeinflusst auch die Covid19-Pandemie die Arbeit des Quartiersmanagements. Das äußert sich nicht nur darin, dass einige Veranstaltungen online stattfanden, sondern auch in Beratungs- und Hilfsangeboten. Am 8. Oktober führte das Quartiersmanagement Leipziger Osten beispielsweise einen Workshop für Kitas und Schulen im Stadtgebiet durch, in dem die Kommunikation mit den Eltern in einer Zeit eingeschränk-

ten Kontakts diskutiert und gemeinsam Erfahrungen und gute Beispiele ausgetauscht wurden.

Kontakt

Quartiersmanagement
Leipziger Osten
Eisenbahnstraße 66, 04315 Leipzig

E-Mail: qm@leipziger-osten.de
Telefon: 0341 / 351 379 13
Internet: www.leipziger-osten.de/qm
Facebook: www.facebook.com/quartiersmanagement.leipziger.osten
Instagram: www.instagram.com/leipziger.osten.qm

Soziale Erhaltungssatzungen

Veränderungen des Leipziger Wohnungsmarkts

Die Einwohnerzahl in der Stadt Leipzig ist gewachsen – und so steigt auch die Nachfrage nach Wohnraum. Gleichzeitig gibt es in vielen Quartieren noch Möglichkeiten zur baulichen Aufwertung zum Beispiel durch Leerstand und unsanierte Wohnungen oder durch eine zweite Modernisierung. So ist in einigen Stadtgebieten der vorhandene Wohnungsmarkt unter Aufwertungsdruck geraten, sowie die Miet- und Grundstückspreise gestiegen.

Teure bauliche Veränderungen führen dazu, dass bezahlbarer Wohnraum für angestammte Bevölkerungsgruppen in einigen Stadtgebieten knapper wird. Menschen müssen aus ihrer angestammten Umgebung wegziehen, weil sie sich die hohen Mieten nicht mehr leisten können.

Unter dem Ziel „Leipzig schafft soziale Stabilität“ ist der Schwerpunkt „Bezahlbares Wohnen“ ein Teil des integrierten Stadtentwicklungskonzepts. Der Erlass von Sozialen Erhaltungssatzungen ist ein Baustein zur Umsetzung dieses Konzeptes mit dem Ziel, die angestammte Bevölkerung nicht zu verdrängen.

Was ist die Soziale Erhaltungssatzung?

Bei der Sozialen Erhaltungssatzung handelt es sich um ein städtebauliches Instrument des Baugesetzbuches, das darauf abzielt, die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung in einem Gebiet zu erhalten. Dadurch können in den betroffenen Stadtgebieten bauliche Maßnahmen unterbunden werden, wenn durch diese eine Verdrängung angestammter Bevölkerungsgruppen befürchtet wird.

Vorhandener Wohnraum in Gebieten mit Sozialer Erhaltungssatzung darf nicht in einer Weise verändert werden, dass er für die im Gebiet ansässigen Bevölkerungsgruppen nicht mehr geeignet ist. Eine Satzung legt fest, dass Wohnungen nur bis zu einem durchschnittlichen Standard (Leipziger Ausbaustandard) modernisiert werden dürfen. Deshalb benötigen

- Rückbau,
- Nutzungsänderungen und
- Änderungen baulicher Anlagen

vor Baubeginn eine erhaltungsrechtliche Genehmigung durch die Stadt Leipzig.

Soziale Erhaltungssatzungen senken nicht die aktuellen Mieten, weil sich

die Wirkung hauptsächlich auf die baulichen Eigenschaften der Wohnungen bezieht. Die Satzung hat allerdings einen indirekten Einfluss auf die Miethöhe, indem mögliche Mieterhöhungen durch Modernisierungsumlagen begrenzt werden.

Wo sind die aktuellen Gebiete der Sozialen Erhaltungssatzung?

Nach einer detaillierten Untersuchung kommen für sechs Gebiete in Leipzig Soziale Erhaltungssatzungen in Frage. Auf Grundlage eines Beschlusses des Stadtrats gelten diese seit dem 5. Juli 2020 für folgende Gebiete:

- Lindenau (Stadtbezirk Alt-West/Südwest)
- Alt-Lindenau (Stadtbezirk Alt-West)
- Eisenbahnstraße (Stadtbezirk Ost)
- Am Lene-Voigt-Park (Stadtbezirk Ost/Südost)
- Connewitz (Stadtbezirk Süd)
- Eutritzsch (Stadtbezirk Nord)

Die Gebiete sind hierbei nicht deckungsgleich mit den Ortsteilen, sondern folgen städtebaulichen Erfordernissen.

Welche Bauvorhaben müssen in diesen Gebieten geprüft werden?

Genehmigungspflichtig sind sowohl Veränderungen an bewohnten als auch an leerstehenden Wohnungen, die den Bestand, die Größe oder die Ausstattung von Wohnraum verändern. Auch solche Vorhaben, die laut Sächsischer Bauordnung keine Baugenehmigung brauchen, müssen innerhalb der Gebiete nun vorab bei der Stadt Leipzig beantragt werden. Dabei bleibt die Schaffung von durchschnittlichen, zeitgemäßen Ausbaustandards für Wohnungen weiterhin ausdrücklich erwünscht. Eine

Genehmigungspflicht besteht nicht für Neubauvorhaben.

Zur Prüfung einzelner Baumaßnahmen werden speziell auf die Situation in der Stadt Leipzig angepasste Kriterien angewendet. Jede Genehmigung bedarf einer Einzelfallprüfung, da die Kriterien keine Rechtsverbindlichkeit haben.

Beispiele von Modernisierungen über den in Leipzig typischen Standard sind:

- Anbau von Zweitbalkonen oder sehr großen, neuen Balkonen
- Einbau von teurer Ausstattung, wie Marmorfliesen, Videogegensprechanlagen, Panoramafenster und ähnlichem
- Einbau eines zweiten Bades oder WCs in kleineren Wohnungen
- Änderungen funktionierender Grundrisse
- Umwandlung von Wohnungen in Ferienwohnungen, Büros, Kanzleien usw.

Eine Mitteilung geplanter Baumaßnahmen kann auch durch betroffene MieterInnen erfolgen. Die Stadt Leipzig setzt sich dann mit den EigentümerInnen in Verbindung.

Weitere Informationen:

<https://www.leipzig.de/soziale-erhaltungssatzung/>

Kontakt: Ingo Bodenstern

Mail: soziale-erhaltungssatzung@leipzig.de, Telefon: 0341 123 5451

Amt für Wohnungsbau und Stadterneuerung

Technisches Rathaus, Haus C
Prager Straße 118-136, 04317 Leipzig
Öffnungszeiten in der Abteilung Wohnungsbau:

Dienstag: 09-12 und 13-18 Uhr

Donnerstag: 09-12 und 13-16 Uhr

Bericht aus dem Stadtbezirksbeirat

In den letzten Wochen konnte man in der L-IZ lesen: Stadtbezirksbeirat Ost beantragt Superblock für Anger-Crottendorf. Tatsächlich spielte vor allem Anger Crottendorf in der letzten Sitzung des Stadtbezirksbeirats am 30.09. eine zentrale Rolle.

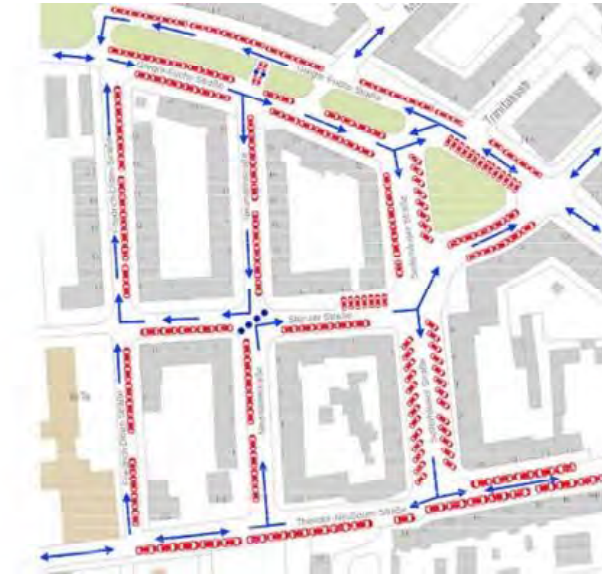
Was aber ist der beantragte „Superblock“? Vorreiter für Superblocks war Barcelona. Die Stadt nahm 2013 in die Stadtplanung das Konzept des Superblocks auf. Als Superblock wird ein Straßenblock von etwa 400 mal 400 Metern beziehungsweise drei mal drei Häuserblocks definiert, in dem der Kfz-Verkehr neu organisiert wird. Ein ausgeklügeltes System von Einbahnstraßen verhindert, dass die Straßen innerhalb dieser Zonen zur Durchfahrt genutzt werden. Zusätzlich werden Parkplätze minimiert und maximal den Anrainerinnen und Anrainern gewidmet, wodurch Parkplatz-Suchverkehr und „Abkürzer“ vermieden werden.

Der Auslöser für das Verkehrskonzept des Superblocks in Barcelona war die Suche nach einer Lösung für die enorme Lärmbelastung in Barcelona in den 1990er Jahren.

Auch im baskischen Vitoria-Gasteiz hat man das Konzept umgesetzt, jedoch anders als in Barcelona. Hier setzte man auf aktive Bürgerbeteiligung. Dazu erzählt Cynthia Echave: „Wir haben Superblocks schon in Städten mit unterschiedlichen Bebauungsstrukturen umgesetzt. Das Modell funktioniert. Wichtig ist es am Beginn das Gebiet gründ-

lich zu analysieren, bevor ein Plan gemacht wird. Und wichtig ist auch, dass jemand politisch die Führung übernimmt und das Projekt vorantreibt.“ Die aktive Beteiligung der lokalen Bevölkerung ist dabei von zentraler Bedeutung. Im Zuge des Umgestaltungsprozesses wird vieles zuerst mit reversiblen Eingriffen ausprobiert, etwa Bäume in Pflanztrögen und Straßenmöblierung, um die Neugestaltung besser vorstellbar zu machen, bevor mittels baulicher Eingriffe der Straßenraum langfristig umgestaltet wird. „Die Menschen sahen die Veränderungen und unterstützten die Idee nicht nur, sondern wurden selbst aktiv. Sie setzten sich dafür ein, die Superblocks beizubehalten, als das Konzept durchaus noch umstritten war“, erzählt Echave. „Superblocks sind jedoch deutlich mehr als Verkehrsplanung. Mittlerweile steht nicht mehr die Mobilität im Vordergrund, sondern das Konzept wird als Instrument für die Umweltplanung erkannt.“ 2012 wurde Vitoria-Gasteiz mit dem European Green Capital Award ausgezeichnet. (Quelle: <https://www.vcoe.at/news/details/superblocks-mehr-platz-fuer-gruenes-und-schoenes>)

Nun hat sich der Stadtbezirksbeirat Ost entschlossen, prüfen zu lassen, ob ein Superblock für Anger Crottendorf möglich ist. Mit diesem sollen die drängenden Parkprobleme in Anger-Crottendorf gelöst werden, so die Intention des Antrages. Eine Möglichkeit eines Superblocks in Anger-



Quelle: Entwurf Bürgerverein Anger-Crottendorf

Crottendorf nach dem Entwurf des Bürgervereine Anger- Crottendorf.

Auch die Ostwache beschäftigte den Stadtbezirksbeirat. Der konkrete Antrag „Nachbarschaftszentrum Ostwache zügig umsetzen“ wurde von Bündnis/90 die Grünen eingebracht und von Dr. Tobias Peters vorgestellt. 2017 gründete sich der Verein Ostwache e.V. Seither setzt dieser die Idee um, in der ehemaligen Feuerwache ein Nachbarschaftszentrum mit diversen soziokulturellen Möglichkeiten zu etablieren. Da seit mehreren Jahren ein Konzept vorliegt aber die Mühlen langsam mahlen, wurde dieser Antrag eingereicht mit der konkreten Forderung, das Nachbarschaftszentrum weiter zu entwickeln und eine dauerhafte Nutzung der Feuerwache durch den Verein sicher zu stellen.

Der Verwaltungsstandpunkt zu diesem Antrag sprach sich für eine Zusammenarbeit mit dem Verein aus, brachte aber auch eine geplante Schule ins Spiel.

Der Stadtbezirksbeirat Ost war in dieser Sache unentschlossen. Denn einer Grundschule wollte man sich nicht in den Weg stellen, zudem war der Antrag nicht konkret genug.

Auch die Fraktion von den Grünen versteht die Notwendigkeit einer Grundschule und steht diesbezüglich im Austausch mit dem AWS, um die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zwischen Schule und Nachbarschaftszentrum zu erörtern.

Da dies jedoch nicht explizit im Antrag so beschrieben wurde, wurde die Bitte des Stadtbezirksbeirats, den Antrag zu bearbeiten, verstanden.

Somit wird dieser Antrag, mit der Bitte um Überarbeitung, im Stadtbezirksbeirat noch einmal eine Rolle spielen.

Es bleibt noch anzumerken, dass die Sitzungen des Stadtbezirksbeirats

momentan an verschiedenen Orten stattfinden, aufgrund der Schließung des I-CE. Sollte ein neuer Tagungs-ort gefunden sein, finden Sie diesen auf der Seite der Stadt Leipzig.

Sabine Ernst



Was Urlauber jetzt wissen müssen

Die Rechtslage für gebuchte Reisen im Herbst hat sich durch die Corona-Beschlüsse verändert

Die Folgen des beschlossenen Lock-downs sind für die Touristikbranche und damit auch für deren Kunden gravierend. Angesichts der oftmals ergebnislosen und zähen juristischen Auseinandersetzungen zu Beginn der Pandemie droht den Kunden mit den erneuten Reiseeinschränkungen nun ein weiterer Kampf um gebuchte Reisen und geleistete Anzahlungen. Viele Sachsen hatten Ende des Sommers hoffnungsfroh Reisen für den Herbst gebucht. Besonders sicher schien Vielen ein Urlaub in Deutschland.

Im November sollen touristische Hotels, Ferienwohnungen und Gästehäuser in Deutschland nicht mehr für touristische Zwecke genutzt werden, sondern nur noch für notwendige

Reisen. „Die Verbraucher stehen nicht rechtelos da: Denn die Rechtslage ist nun klarer als bei den umstrittenen Beherbergungsverboten mit Test- und Quarantänepflichten“, erklärt Claudia Neumerkel, Juristin bei der Verbraucherzentrale Sachsen die aktuelle Situation für Reisende:

Individualreisen

Können Reisende ihre individuell gemietete Unterkunft aufgrund behördlicher Anordnung nicht beziehen, müssen sie auch kein Geld dafür zahlen. Die Nutzung einer Ferienwohnung oder des Hotelzimmers wird juristisch unmöglich. Daher können Kunden kostenfrei stornieren und haben einen Anspruch auf Erstattung von Vorauszahlungen.

Das kann bei Individualreisen ins Ausland anders sein. Grundlage ist hier oft das Recht des Landes, in dem die Ferienunterkunft liegt. In einigen EU-Ländern dürfen Gutscheine statt Erstattungen vorgenommen werden.

Pauschalreisen

Pauschalurlaubern hilft die Europäische Pauschalreiserichtlinie: Wenn der vertraglich vereinbarte Reise nicht wie geplant durchgeführt werden kann oder die Reise vom Veranstalter abgesagt wird, hat der Verbraucher einen Anspruch auf Rückzahlung seines Geld – und zwar binnen 14 Tagen. Dasselbe gilt nun, wenn Urlauber ihre Reise innerhalb Deutschlands absagen. Sie müssen nicht abwarten, bis der Veranstalter eine Stornierung vornimmt. „Wir erleben seit dem Frühjahr, dass Veranstalter nur sehr dürftig mit ihren Kunden kommunizieren. Da müssen Ver-

braucher hartnäckig bleiben“, empfiehlt Neumerkel.

Gutscheine können von den Unternehmen angeboten werden, müssen vom Kunden aber nicht akzeptiert werden.

Im Falle einer Insolvenz sind bislang nur die Pauschalurlauber gesetzlich abgesichert. Individualreisende werden bei einer Pleite des Vertragspartners den größten Teil ihres Geldes nicht wiedersehen. Deswegen fordert die Verbraucherzentrale eine gesetzliche Änderung der Vorauszahlungspraxis bei Reisen.

Unsere Sprechzeiten im Leipziger Osten:

Wann? jeden Dienstag und Donnerstag von 9-12 Uhr und 14-16 Uhr

Wo? Elisabethstr. 7

Kontakt? Tel. 0341-696 29 32 oder per Mail leipzig.quartier@vzs.de.

Der **bürgerverein**
neustädter
markte wünscht
allen Menschen Gesundheit!

HISTORISCHES I

Vor 100 Jahren: Widerstand gegen Kapp-Putsch im Leipziger Osten

Die Novemberrevolution 1918 hatte in den letzten Tagen des Ersten Weltkriegs die Monarchie gestürzt und das Deutsche Reich in eine parlamentarische Demokratie umgewandelt, die Weimarer Republik. Diese war allerdings von Beginn an instabil. Dies zeigte sich im März 1920, als Marine-soldaten mit Hakenkreuzen an den Stahlhelmen in Berlin einmarschierten. Mit diesem Staatsstreich, genannt „Kapp-Putsch“, wollten General Walther von Lüttwitz und Generallandschaftsdirektor Wolfgang Kapp die im Versailler Vertrag festgelegte Truppenreduzierung auf 100.000 Soldaten verhindern und die demokratischen Errungenschaften der Novemberrevolution beseitigen. Der Umsturzversuch traf auf breiten Widerstand – auch in Leipzig, und vor allem im Arbeiterviertel rund um die Eisenbahnstraße, dem „Roten Osten“.

Die Nachricht vom Kapp-Putsch, der am 13. März 1920 beginnt, löst in Leipzig sofort Reaktionen der sozialistischen Parteien aus. Denn nicht nur das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht – auch für Frauen – steht auf dem Spiel, sondern ebenso soziale Verbesserungen wie der Achtstundentag und das Tarifsysteem. SPD, USPD und Gewerkschaftskartell bilden schon am frühen Nachmittag einen Aktionsausschuss. Gemeinsam agiert man auf Grundlage eines Fünfpunkteprogramms: „1. Beseitigung der konterrevolutionären Regierung; 2. Aufhebung des Belagerungszustandes; 3. Freilassung der Schutzhäftlinge; 4. Amnestie für politische Vergehen; 5. Bewaffnung der Arbeiter zum Schutz der revolutionären Errungenschaften.“ Die KPD tritt am selben Tag als letzte Partei in den Aktionsausschuss ein, ist

aber durch ihren hyperradikalen, sektiererischen Kurs isoliert.

Während sich der Aktionsausschuss konstituiert, geht bereits eine Sondernummer des USPD-Organs *Leipziger Volkszeitung* mit einem flammenden Aufruf für den nächsten Tag in Druck: „Auf zur Tat! Nieder mit der Gegenrevolution! [...] Der morgige Sonntag muß ein Tag der Revolution werden! Der Sonntag werde zum Tag einer gewaltigen Kundgebung! [...] Die Unabhängige Sozialdemokratie beruft für Sonntag, vormittags 10 Uhr, 18 Volksversammlungen ein. [...] Männer und Frauen auf die Wacht! Vereinigt euch in unübersehbaren Scharen unter dem Schlachtruf: Nieder die Gegenrevolution! Nieder das Staatsstreichregiment der Junker und Militaristen! Hoch die Revolution!“

In Leipzig selbst regen sich keine

Putschisten. Allerdings hegen die Offiziere der Reichswehr offenbar Sympathien für Kapp, was auf einem Treffen des Leipziger Bürgerausschusses mit Politikern aller Parteien und Armeee-Offizieren deutlich wird.

Konfrontation am Augustusplatz

Wie angekündigt strömt die Arbeiterschaft in Leipzig am Sonntagmorgen, dem 14. März, zu den USPD-Versammlungen. Überall herrscht Kampf Stimmung gegen die Konterrevolution, der Generalstreik wird beschlossen. Am Ende der Veranstaltungen vereinigen sich die Teilnehmer_innen zu einer der größten Demonstrationen, die Leipzig je gesehen hat. Es ist von vornherein unmöglich, die Menschenmassen irgendwie zu lenken. Eine Verfügung vom Militärbefehlshaber besagt allerdings, dass die Innenstadt für Demonstrationen gesperrt sei – eine Vorgabe, die eine katastrophale Situation heraufbeschwört, weil der Augustusplatz unmittelbar an den Ring grenzt und kein Ausweichort zur Verfügung steht.

Das Militär scheint seine Macht beweisen zu wollen. Postenketten der Zeitfreiwilligen (s. Kasten) versuchen, den Menschenmassen das Betreten des Augustusplatzes zu verwehren. Plakate warnen „Halt! Beim Weitergehen wird scharfgeschossen!“, Maschinengewehre sind auf Dächern postiert. Doch das stachelt die Arbeiterschaft nur gegen das Militär auf. Die Demonstrant_innen fragen sich, mit welchem Recht das Militär die Manifestation gegen den Putsch verhindern will? Handelt es sich nicht gar selbst um Putschtruppen? Es kommt zu Pöbeleien und Rempeleien, Soldaten und

Offiziere werden in die Menge gezogen, entwaffnet und verprügelt. Im Gedränge verlieren einige Zeitfreiwilligen die Nerven und eröffnen das Feuer – sogleich stürzen sich linke Aktivist_innen auf die Soldaten. „Einigen Zeitfreiwilligen konnten wir im ersten Handgemenge die Waffen entreißen und so den Kampf aufnehmen. Ganz spontan wurden Barrikaden gebaut und Straßensperren errichtet. Unsere erste Aufgabe war, die Innenstadt, die von den Zeitfreiwilligen und der Reichswehr besetzt war, abzuriegeln und einzuschließen. Die Arbeiter Leipzigs fanden sich zusammen, und keiner fragte in diesem Kampf den anderen nach seiner



Plakat des Zeitfreiwilligen-Regiments. Es ist in vier gleich große Bataillone gegliedert, die den Stadtbezirken zugeteilt sind: A – Norden, B – Westen, C – Süden, D – Osten.

Das Zeitfreiwilligen-Regiment

Das Leipziger Zeitfreiwilligen-Regiment besteht aus 4.000 Mann, vorwiegend Studenten und altgedienten Soldaten, und ist eine schlagkräftige militärische Truppe. Politisch erklärt man sich für neutral, will in erster Linie für Ruhe und Ordnung sorgen, die man vom Bolschewismus bedroht sieht. Insbesondere an Wochenenden findet die militärische Ausbildung statt, wobei die Uniformen denen der Reichswehr entsprechen. Einziger Unterschied sind zwei kleine Metallabzeichen auf den Kragenspiegeln. Eine Besonderheit in Leipzig ist, dass die Zeitfreiwilligen ihre Uniformen, Ausrüstung und Waffen zu Hause lagern, um im Ernstfall in voller Montur an ihren Stellplätzen antreten zu können.

Parteizugehörigkeit“, schreibt der Teilnehmer Willy Langrock in einer DDR-Publikation von 1960 („Arbeiterinheit zerschlug Kapp-Putsch“, herausgegeben von der SED-Bezirksleitung Leipzig).

Es kommt zu Schusswechseln, 22 Zivilisten verlieren ihr Leben, über 30 sind verletzt. Auch ein Zeitfreiwilliger wird erschossen, fünf Soldaten durch Schüsse verwundet, weitere erleiden erhebliche Blessuren, weil sie zusammengeschlagen werden.

Nach diesem Schlagabtausch zieht am Sonntagnachmittag vorübergehend trügerische Ruhe ein. Denn nun besorgen sich linke Aktivist_innen Waffen. Einige haben noch Gewehre und Pistolen aus dem Krieg oder der Revolutionszeit versteckt, andere knöpfen den Zeitfreiwilligen die Waffen ab. Da sich das Militär aus dem inneren Stadtkern nicht herauswagt, können systematisch Haussuchungen außerhalb dieses Machtbereichs vorgenommen werden. In faszinierender

Geschwindigkeit entsteht eine Arbeiterwehr, die rund um den Stadtkern Stellungen bezieht und Zufahrtsstraßen zur Innenstadt sperrt. Die Hauptaufgabe ist es, die Verbindung und damit den Nachschub und die Rückzugsmöglichkeiten zwischen den kasernierten Truppen und der Innenstadt zu unterbrechen.

Barrikadenviertel

Analog zu den Parteistrukturen entstehen in den Stammlokalen der Arbeiterschaft Befehlsstellen der Arbeiterwehr. Über diese Standquartiere läuft die Organisation und Koordination. Übergeordnet ist eine jeweilige Leitung für die westlichen, südlichen und östlichen Bezirke. Die zentrale Kampfleitung wird im Volkshaus eingerichtet. Von hier aus werden taktische Maßnahmen ergriffen, Kampfeinheiten umgruppiert. Auch Waffenverteilung sowie logistische Unterstützung, vor allem die Lebensmittelversorgung, geht von hier aus. Außerdem existiert ein Sanitätswesen. Es

ist eine basisdemokratische Organisation. Ausschließlich lokal bekannte und anerkannte Anführer haben das Sagen. Niemand tut sich hervor.

Hauptaustragungsort der Kämpfe in Leipzig ist der Osten. In diversen Lokalen werden Standquartiere eingerichtet, in denen sich Freiwillige mel-



Arbeiter laden Waffen aus. (Bildquelle: Langrock 1960)



Barrikaden an der Eisenbahnstraße, Ecke Kirchstraße (heute Hermann-Liebmann-Straße). (Bildquelle: Langrock 1960)

den und der Widerstand organisiert wird, etwa in den Restaurants „Schiefe Ecke“ (Idastraße), „Goldenes Schiffchen“ (Hildegardstraße), „Kohlgarten“ (Weidmannstraße) und „Helgoland“ (Konradstraße).

Sämtliche wichtigen Straßen sind im Handumdrehen unpassierbar gemacht. Willy Langrock schreibt: *„Das Straßenpflaster wurde aufgerissen, Bäume gefällt und quer über die Straße gelegt. Alle irgendwie zum Barrikadenbau geeigneten Gegenstände wurden herangeschleppt. Wagen aller Art, besonders Möbelwagen wurden umgestürzt und ineinandergeschoben, die Zwischenräume mit Steinen, Sand und anderen Materialien ausgefüllt. Alle Bevölkerungsschichten, darunter besonders Hausfrauen und Jugendliche, beteiligten sich eifrig und unermüdlich am Barrikadenbau.“* Der Osten wird zum Barrikadenviertel.

Kapp-Putsch in Leipzig?

Der Machtwille des Militärs in Kombination mit der Dynamik der Straße hat die Bewegung in Leipzig in Gang gebracht. Für die Republik, den Sozialismus, die Revolution – gegen die Militaristen, Reaktionäre und Monarchisten. Es stellt sich aber trotz allem die Frage, ob in Leipzig überhaupt ein Putsch stattfindet? Weder vor noch während des Einmarsches der Marinebrigade in Berlin stehen die Verschwörer mit dem Militär oder Politiker_innen in Leipzig in Verbindung. Ein erster direkter Kontakt wird erst während des Putsches, in der Nacht zum Montag, dem 15. März,

hergestellt. Überraschend gelingt es einem Kraftwagen aus Berlin, ungehindert durch die Absperrungen der Arbeiterwehr am Ring zu gelangen. Die Besatzung besteht aus einem Unteroffizier und zwei Mann, die einige große Pakete mit Plakaten im Gepäck haben:

„Es sei hier eingeschaltet, daß das Zeitfreiwilligen-Regiment bisher fast ganz ohne Nachrichten über den Erfolg des Kapp-Putsches geblieben war. In dem Bestreben, Ruhe und Ordnung in der Stadt zu schützen und den Aufstand der Roten niederzuringen, brauchte sich das Regiment nicht für oder gegen die Kapp-Regierung zu erklären. Die Führerschaft des Regiments war jedenfalls entschlossen, auf dem Boden der gesetzlichen Ordnung zu verharren, solange nicht die Herrschaft einer neuen Regierung effektiv werden würde. Auch der einzelne Zeitfreiwillige hatte in diesen Tagen zu der Frage des Kapp-Putsches selbst eigentlich keine Stellung genommen.“

Immerhin wurden diese ersten Abgesandten der Putschleitung mit größtem Interesse vernommen. Sie wurden zunächst befragt, wie man sich in Berlin die Machtergreifung durch eine neue Regierung vorstelle und welche Truppen für Leipzig vorgesehen seien, wann sie anrückten usw. Darauf erfolgte die erstaunte Gegenfrage: ‚Truppen? Truppen sind für Leipzig nicht vorgesehen! Wir versammeln einfach morgen früh die ganze Jarnison auf dem größten Platz, die Sie hier haben, dann vaeidigen wir



Barrikade am Krystall-Palast in Leipzig 19. März 1920.

Barrikade am Krystall-Palast in Leipzig, östlich des Hauptbahnhofes, 19. März 1920. (Bildquelle Langer 2020)



Leipziger Stadtplan von 1914 mit Krystall-Palast und den Straßen östlich des Hauptbahnhofes, in denen 1920 schwere Kämpfe stattfanden. (Bild: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Inv.-Nr.: L 263), Wikimedia Commons)

sie und fertig! Außerdem schlagen wir überall die Plakate hier an!‘ Die Gesichter der Abgesandten wurden merkwürdig lang, als ihnen mitgeteilt wurde, wie stark die ‚janze Jarnison‘ sei und daß sie restlos in Kämpfen mit den Spartakisten eingesetzt sei.

Die Ahnungslosigkeit und Naivität, mit der die Besitzergreifung Leipzigs durch die Kapp-Regierung durchgeführt werden sollte, wirft ein grelles Schlaglicht auf die Ziellosigkeit dieses ganzen Unternehmens. Der Nachrichtenoffizier des Bataillons D bedeutete den Abgesandten, daß sie ihre Mission in Leipzig nicht würden erfüllen können und daß ein weiteres Verweilen am Ort daher für sie zwecklos sei; er führte das Auto nebst Insassen zur Brigade in die Gohliser Kasernen, von wo sie nach eingehender Vernehmung endgültig in Richtung Berlin abgeschoben wurden.“

Diese Beschreibung wird 1935 in einer Publikation ehemaliger Zeitfreiwilliger veröffentlicht („Zeitfreiwilligen-Regiment Leipzig. Ein Gedenkbuch von Mitkämpfern geschrieben“, herausgegeben von Curt Rakette und Hugo Hertel). In der Tatsache, dass die Zeitfreiwilligen bzw. die Reichswehr die Autobesatzung aus Berlin wieder zurückschickt und nicht gefangen setzt, eine Zusammenarbeit oder Unterstützung des Putsches zu sehen, ist unsinnig. Mögen auch Sympathien beim Militär für den Putsch vorhanden sein, erklären die kommandierenden Offiziere am Sonntagabend in Leipzig, dass sie mit ihren Einhei-

ten auf der Seite der Verfassung stehen. Vor allem aber besteht keine Verbindung zu den Putschisten. Wie andernorts scheint die Konfrontation zwischen Arbeiterwehr und Militär in Leipzig aus Eigendynamik entstanden zu sein.

Am Dienstagvormittag gelingt es den 600 bis 700 Arbeitern, die schlecht bewaffnet sind und denen es an Munition mangelt, das Militär im inneren Stadtkern vollständig einzuschließen. In der Leipziger Volkszeitung vom 26.3.1920 heißt es: „Die schwersten und andauerndsten Kämpfe spielten sich am Krystallpalast [einer große Vergnügungsstätte östlich des Hauptbahnhofes, die 1943 vollständig zerstört wurde – B.L.] ab. Die Reichswehr hatte sich hier in dem Grundstück von Breitschädels Möbelhallen festgesetzt, dann in den Grundstücken der Schützen- und Wintergartenstraße zahlreiche Maschinengewehre und Minenwerfer in Stellung gebracht und sie konnten von hier aus die Tauchaer Straße [heute Rosa-Luxemburg-Straße], Karlstraße und Marienstraße [heute Chopinstraße] unter Feuer nehmen. Die Geschosse haben namentlich an den Grundstücken am Eingang der Tauchaer Straße enormen Schaden angerichtet. In der Tauchaer Straße, Eisenbahnstraße, Brandenburger Straße sind die meisten Barrikaden errichtet worden. In geringen Abständen ist das Straßenpflaster aufgerissen, aller Arten Wagen umgeworfen, Pfosten und abgesägte Baumstämme quer über die Stra-

ße gelegt. Nach jedem Schuß setzte eine rasende Schießerei der Reichswehr ein. Der Osten der Stadt zeigt vielfach Verteidigungsmaßnahmen, die von den Arbeitern ausgeführt wurden. Ausgeworfene Straßengräben, Wagenbarrikaden, Drahtsperrungen und Drahtverhaue entstanden an allen Orten. Die Kämpfe erreichten Mittwoch ihren Höhepunkt. Bewaffnete Arbeiter drangen in Gruppen auf den Stadtkern vor und beschossen militärische Posten. Brennpunkt der Kämpfe war wieder der Johannisplatz und die Gegend um den Krystallpalast“.

Verhandlungen

Am Mittwoch, dem 17. März, bricht in Berlin der Putsch zusammen. Kapp flieht nach Schweden, von Lüttwitz nach Ungarn. Die Republik ist gerettet. Militärische Konfrontationen haben ihren Sinn verloren. Auch der sächsische Regierung und dem Leipziger Bürgertum ist daran gelegen, die Kämpfe möglichst rasch zu beenden, weil die Leipziger Messe gerade beginnt.

Ein Waffenstillstand wird ab 22 Uhr vereinbart, der bis Freitagmittag gelten soll, um dann in einen allgemeinen Friedensschluss zu münden. Die Schießereien in der Stadt hören auf. Die KPD, deren Bezirksleitung der spätere SED-Chef Walter Ulbricht angehört, kritisiert die Vereinbarung scharf und versucht aus radikalem Profilierungswahn heraus, die militärische Konfrontation von Neuem zu entfachen, doch vergeblich. Am 18. März lösen sich die Arbeiterwehren auf. Das Ende kommt aber auch für

das Zeitfreiwilligen-Regiment. Mitte April wird es auf 150 Mann reduziert und wenig später vollständig aufgelöst.

Mehr als 100 Menschen verlieren in diesen Kämpfen in Leipzig ihr Leben, die Zahl der Verletzten ist erheblich höher.

Bernd Langer

Dieser Text ist ein bearbeiteter Auszug aus der Broschüre „Leipzig, März 1920 – Kampf gegen den Kapp-Putsch“ von Bernd Langer. Die Broschüre (32 Seiten, DIN A 5, mit zahlreichen Abbildungen) ist kostenlos zu beziehen über Plaque e.V., Industriestraße 101, 04229 Leipzig. Demnächst erscheint von Bernd Langer das Buch „Kapp-Putsch und antifaschistischer Widerstand, Deutschland 1919-1920“ im Unrast Verlag. Website von Bernd Langer: kunst-und-kampf.de.



Broschüre von Bernd Langer, die über die Geschehnisse auch in anderen Leipziger Stadtbezirken informiert.



Pizzeria Gasse

Restaurant mit Freisitz Inhaber Holger Gasse
& Lieferservice

689 48 79

Montag-Freitag
durchgehend 11 - 23 Uhr
Sa/So/Feiert. 17.00 - 23.00

www.Pizzeria-Gasse.de

Torgauer-Str. 28, 04315 Leipzig

EINFACH LECKER!

Hausgemachtes EIS



Ex-Volkspolizist Flugrat: „Ich habe viele Täter auf frischer Tat stellen können“

Vor einigen Jahren interviewten wir den damaligen Leipziger Polizeipräsidenten Bernd Merbitz zu den Anfängen seiner Karriere in der Eisenbahnstraße (damals Ernst-Thälmann-Straße), wo er als Dienstanfänger der Volkspolizei im Jahr 1976 Fußstreife gelaufen war (siehe Heft 1/2016). An seiner Seite damals war zeitweise der Wachtmeister Ehrhardt Flugrat, der über einige Jahre das Viertel bei Tag wie bei Nacht bestreifte und für Recht und Ordnung sorgte. Wir haben den heute 69-Jährigen besucht und ihn zu seinen Erfahrungen im Leipziger Osten der 1970er Jahre befragt. Er wohnt in der Dahleener Heide, woher er auch stammt und von wo aus er Zeit seines Berufslebens nach Leipzig gependelt ist.



Ehemaliger Schutzmann im Leipziger Osten: Der pensionierte Polizist Ehrhardt Flugrat, Jahrgang 1951.

Neustädter Markt Journal: Herr Flugrat, wie sind Sie zur Volkspolizei gekommen?

Ehrhardt Flugrat: Ich hatte Schlosser gelernt und als Werkzeugmacher gearbeitet. Eigentlich wollte ich noch Maschinenbau studieren, hatte aber

eine Absage bekommen. Dann kam die Einberufung zur Armee, wo man mir mitteilte, dass die Polizei dringend Leute suche und man bei einem Eintritt in die Polizei womöglich den Wehrdienst nicht antreten muss. Am 19. Oktober 1970, kurz vor meinem 19. Geburtstag, fing ich dann bei der Leipziger Polizei an.

Wie ging das dann weiter?

1971 besuchte ich den Dienstanfängerlehrgang in Domnitzsch bei Torgau, 1971/72 war dann die praktische Ausbildung an der Seite eines Lehrwachtmeisters. Danach begann der Streifeneinzeldienst im Revier Leipzig-Mitte, einem damals riesengroßen Revier mit verschiedenen Teilbereichen. Nachdem ich in allen Bereichen Streife gelaufen war, hat man mich etwa 1974 im Leipziger Osten eingesetzt. Oft war ich allein unterwegs, manchmal hatte ich einen Dienstanfänger als Lehrling an meiner Seite.

Was hatten Sie zu tun?

Wir mussten die Betriebe kontrollieren und – ganz wichtig – die Parteiobjekte, ob da Schmierereien außen dran waren. Wir mussten alle Münzfernsprecher kontrollieren, die hatten alle Nummern – ich weiß es noch genau: Am List-Platz war die 671, die 676 stand am Marienplatz, die 681 und die 684 waren an der Kreuzung Hermann-Liebmann-/Ernst-Thälmann-Straße. Diese Telefone waren auch für uns selbst wichtig, denn wir hatten damals noch kein Funkgerät. Wenn wir mit der Dienststelle Kontakt aufnehmen mussten, ging das nur darüber – oder über Geschäftsinhaber, die ein Telefon hatten, über Pförtner in Betrieben oder Parteigebäuden, und über die Telefone der Straßenbahn, die an manchen Haltestellen in Kästen steckten, zu denen wir einen passenden Vierkant Schlüssel hatten. Wenn ich dann sah, dass in einer Telefonzelle ein Hörer abgerissen war, war das wichtig zu wissen – um nicht dann dorthin zu rennen, wenn ich dringend Hilfe brauche. Es wurde schnell der Post mitgeteilt.

Als Fußstreife hat man sicher Kontakt zu vielen Leuten im Viertel?

Diese Fußstreife hatte große Vorteile: Ich war nah am Bürger dran und hatte ein sehr gutes Verhältnis zu vielen Ladeninhabern, Pförtnern und Taxifahrern in der Gegend. Ich wurde oft begrüßt: „Grüß dich, Langer!“ oder „Grüß dich, Schutzmann!“ – „Hier brauchste nicht hochzuloofen, hier ist alles in Ordnung“, haben oft die Eisenbahner gesagt, die auf dem Weg

ins BW Süd [Bahnbetriebswerk Leipzig-Hbf Süd] in der Hermann-Liebmann-Straße waren, da kurz vor der Brücke rechts. Dort haben wir auch oft unsere Pause verbracht bei Kaffee und Bockwurst, da hat man viele Arbeiter, Lokführer oder Schlosser kennengelernt.

Ein weiterer Vorteil der Fußstreife gegenüber dem Funkwagen war: Ich hatte die Möglichkeit zu sehen, zu hören und zu riechen. Wenn sich zum Beispiel ein Brand in den alten Abrisshäusern entwickelte, habe ich das von Weitem gerochen. Eine Funkwagenbesatzung kann nur sehen, während sie durch die Gegend fährt.

Wie lange sind Sie da am Stück in einer Schicht Streife gelaufen, und wie groß war Ihr Bereich?

Es gab eine Früh-, eine Spät- und eine Nachtschicht von jeweils etwa neun Stunden, an den Wochenenden gab es 12-Stunden-Schichten. Wenn ich im Bereich 8 rund um die Ernst-Thälmann-Straße eingesetzt war, erstreckte sich das vom List-Platz die Kohlgartenstraße hoch bis zur Elsastraße, dann vor bis zum Rabet, dann die Hermann-Liebmann-Straße nach Norden hoch bis zum BW Süd und dann die Schulze-Delitzsch-Straße runter bis zur Brandenburger Straße.

Beschreiben Sie mal bitte das Viertel damals.

Es gab einerseits exponierte Geschäfte, den Modelleisenbahn-Laden in der Ernst-Thälmann-Straße, das Musikhaus Tappert in der Rosa-Luxemburg-Straße, oder einen Jagdaus-



Ehrhardt Flugrat in Volkspolizei-Uniform.

statter an der Neustädter Straße. Aber man hat auch gesehen, dass es in der Gegend von der Bausubstanz her immer mehr bergab ging. Man hat nicht mehr viel an den Häusern getan. Es hat einem leidgetan: Da waren wirklich schöne alte Häuser, die leergewohnt waren, deren Dächer kaputt waren, wo es reingeregnet hat. Dort waren nachts auch Bastler drin,

die die schönen Holztreppen ausgebaut haben, die gedrechselten Stäbe, die Handläufe und so weiter, oder die Fenster, wenn sie noch gut waren, oder die Messingklinken.

Was haben die dann damit gemacht?

Die haben sie entweder bei sich eingebaut oder sie verscherbelt. Baumärkte wie heute gab es ja nicht, generell gab es ganz wenig Material in den Läden. Wenn man die gestellt hat, waren das teilweise unbescholtene Bürger, die einfach ihr Häuschen verschönern wollten.

Was gab es noch so für Missetaten in der Gegend?

Zum Beispiel Ladeneinbrüche. Ich erinnere mich, eines Nachts waren zwei Personen in den HO-Schallplattenladen an der Ecke Bussestraße/Ernst-Thälmann-Straße eingedrungen, die wollten da wohl Schallplatten oder Radios klauen. Ich war vorgewarnt gewesen durch den Ladenbesitzer und als es losging, ließ ich einen Taxifahrer einen Funkwaren rufen. Die Kollegen kamen dann mit einem Diensthund, und wir haben gerufen: „Kommen Sie raus, sonst lassen wir den Diensthund rein!“ Den Hintereingang hatte ich vom Taxifahrer verstellen lassen, und dann klickte die Acht [die Handschellen – d. Red.]. Der Taxifahrer bekam danach auf dem Volkspolizeikreisamt vor dem gesamten Kollektiv einen Präsentkorb, das war eine schöne Sache! Ich habe viele Täter auf frischer Tat stellen können.

Wen denn noch so?

Es gab Fußballfans, die die Scheiben

von Straßenbahnhaltestellen zerdepert haben. Einen 19-Jährigen erwischte ich dabei am List-Platz, der bekam dann gemeinnützige Arbeit aufgebürdet. Danach sprach er mich mal auf der Straße an: „Wegen Ihnen konnte ich drei Heimspiele von Lok nicht sehen, weil ich zu der Zeit im Straßenbahnhof Reudnitz Straßenbahnen putzen musste, unter Aufsicht – und ich war froh, dass der uns wenigstens mal hat eine rauchen lassen!“ Das hatte also gezogen, das war ihm wirklich eine Lehre gewesen.

Weh getan hat mir, wenn ich junge Leute von 13, 14 Jahren im Elspark oder im dann neugeschaffenen Freizeitpark Rabet herumlungern und rauchen gesehen habe. Einmal habe ich ein 13-jähriges Mädchen zu seiner Mutter gebracht und diese darüber informiert. Die Mutter entgegnete pampig: „Na ist das etwa Ihr Geld, das sie verbraucht?“ Da überlegte ich schon, das Jugendamt zu verständigen, aber ich habe mich dagegen entschieden.

Warum?

Weil ich wusste, dass die Lage des Mädchens nicht unbedingt besser würde, wenn sie ins Kinderheim käme. Ich wusste, wie viele Kinder immer zur Fahndung ausgeschrieben waren, die aus Kinderheimen abgehauen waren. Die hatte ich dann beim Übernachten oft auf Abbruch-Grundstücken im Viertel gefunden, da versteckten sich Kinder aus Heimen im ganzen Bezirk Leipzig, die nirgendwo sonst untergekommen waren. Ich hatte da übrigens so meine Methode,

die leeren Abrisshäuser zu überwachen – an der Haustür habe ich auf halber Höhe einen kaum sichtbaren Zwirnfaden gespannt, und wenn nächste Mal der Zwirn zerrissen war, habe ich nachgesehen.

Welche Episoden sind Ihnen noch im Gedächtnis geblieben?

Es wurde mal im Elspark ein Mädchen vergewaltigt – davon hatte ich zur Tatzeit leider nichts mitbekommen, aber den Vergewaltiger habe ich kurz danach mit Hilfe der Personenbeschreibung gefunden, der war wegen Diebstählen schon polizeibekannt.

Und besonders lebhaft erinnere ich mich an eine Winternacht 1976 oder 1977: An der Kreuzung Hermann-Liebmann-/Ernst-Thälmann-Straße war ein junger Bursche, der lange vor einem Uhrengeschäft herumstand. Ich beobachtete das aus einem gegenüberliegenden Hauseingang. Dann schlug er das Fenster mit einem Ziegelstein ein, stopfte schnell Uhren von der Auslage in eine Tasche und rannte davon Richtung Innenstadt, in Stiefeln, Stiefelhose, mit Pelzmütze und der Tasche. Es war nachts um 2, da war kein Auto, kein Taxi, wir beide ganz allein in dieser Verfolgungsjagd. Am Hauptbahnhof bin ich dann auf ihn draufgefallen – er konnte nicht mehr, und ich konnte auch nicht mehr.

Solche dramatischen Szenen waren sicherlich die Ausnahme im Arbeitsalltag?

Ja. Aber es war nie langweilig. Die Bar „Achtern Strom“ in der Hermann-Liebmann-Straße [im Haus mit der

heute restaurierten großen Giebel-Werbung „Herr Ober, ein Mark-ranstädter“ – d. Red.] war insbesondere zu Messezeiten ein beliebter An-laufpunkt, die Leute haben da getrun-ken und hinterher ihre Fahrzeuge un-ter Alkoholeinfluss benutzt. Denen ha-ben wir natürlich Röhrchen vorgehal-ten. Auch bei Ruhestörungen sind wir eingeschritten: „Komm, mein Junge, jetzt biste mal ruhig, du hast gefeiert, aber andere wollen schlafen.“ – „Geht klar, Wachtmeister.“ Also zur Schließzeit der Bar haben wir uns da oft vorsorglich postiert, die Anwoh-ner hat es gefreut. Und es gab nie größere Probleme – mit fast zwei

Metern Körpergröße hatte ich für solche Eingriffe auch die richtige Sta-tur. Und wir waren auch in Judo gut ausgebildet. Wer Widerstand leistete, lag nach einem Uki-goshi schnell auf dem Kreuz, und ich lag drauf.

Aber meist waren die Bürger ein-sichtig. Jemand ging einmal ganz schräg über die Ernst-Thälmann-Straße. Da habe ich ihn angesprochen: „Der kürzeste Weg ist immer noch die Gerade. Wissen Sie, was Ihnen hätte passieren können?“ – „Oh, da habsch nich dran gedacht. Kommt nich wieder vor, Schutzmann!“ Als ich ihn wiedergesehen habe, ist er de-monstrativ im exakt rechten Winkel



Ehrhardt Flugrat (links) mit einem Kollegen vor dem Dimitroff-Museum (dem heutigen Bundesverwaltungsgericht) bei einer gestellten Fahndungskontrolle (Fotoshooting für die Polizei-Zeitung, um 1980)

über die Straße gegangen und hat mir einen Daumen hoch gezeigt. Das gab mir zu verstehen: Er hatte kapiert, was ich wollte.

Irgendwann war Ihre Zeit als Einzel-Fußstreife vorbei?

Um 1978 gab es auf den Polizeirevieren Funkwagen, und mich hatte man ausgeguckt, um in einem Funkwagen eingesetzt zu werden. Das war einerseits schön und bequem. Man war sehr schnell. Andererseits wurde man auf dem Funkwagen oft zu Ereignissen geschickt, die bereits passiert waren, und das Ohr an der Basis hatte ich da nicht mehr so.

Wie ging es für Sie weiter bis zur Pensionierung?

Ich habe dann im Revier Leipzig-Mitte als Dienstschichtführer gearbeitet, im Rang eines Obermeisters. Nach der Wende wurde ich Hauptmeister. 1992 wurde ich zum Ermittlungsdienst geholt und stieg nach dem Besuch der Fachschule aus dem Mittleren in den Gehobenen Dienst auf und wurde

zum Kommissar, später zum Ober- und zum Hauptkommissar ernannt. 2011 bin ich in Pension gegangen.

Wenn Sie den Polizeidienst zu DDR-Zeiten mit heute vergleichen, was würden Sie sagen?

Die Leute hatten früher viel mehr Respekt vor der Polizei als heute. Das Ansehen der Polizei ist genauso wie das Rechtsbewusstsein gesunken. Ich bedauere die Jungs, die jetzt auf Demos zwischen Linken und Rechten aufgerieben werden. Und wenn man mal eine harte Hand spüren lässt, gibt's eine Anzeige wegen Körperverletzung, und verurteilt wird am Ende der Polizist. Der Polizei müsste man wieder mehr Rechte an die Hand geben, damit derjenige, der schuldhaft einen Polizisten verletzt, auch eine ordentliche Strafe kriegt. In der heutigen Zeit würde ich mir lange überlegen, ob ich nochmal Polizist werden würde.

Das Interview führte Uwe Krüger





gemeinsam Bauen und Wohnen...
kostengünstiges Bauen

Neustädter Strasse 20, 04315
Leipzig Neustadt-Neuschönefeld
15 Wohnungen von 55 - 135 qm



Mehrgenerationenhaus
barrierefrei u. altersgerecht

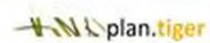
Fahrradplätze im Haus

individuell geplante Grundriss
familienfreundlich

Gemeinschafts-
garten

Tiefgarage

www.plantiger.de 030 - 922 12 927



Oranges Kreuz



Praxis für Ergotherapie

- Hausbesuche -

Christina Sühler
Konradstraße 52

Terminvereinbarungen:

Tel.: 0341 / 975 09 04

Mail: info@oranges-kreuz.de



MESSER MÜLLER

Inhaber Rolf Müller
IHR FACHGESCHÄFT

WM J. A. Henckels
Hutschenreuter
Villeroy & Boch

*Solinger Scheren und Messer
Porzellan und Glas
Bestecke
Geschenkartikel
Freie Waffen
Eigene Schleiferei
Paketannahme DHL*

Öffnungszeiten
Montag - Freitag 9.00 - 18.00 Uhr
Samstag 9.00 - 12.00 Uhr

Eisenbahnstraße 23
04315 Leipzig
Telefon + Fax: 03 41 / 6 88 82 97
<http://www.messermueller.de>
rolf-m@freenet.de

Das Glashaus E



Das Glashaus E während dem OSTLichter Stadtteilkulturfestival im East Park am 13.9.2020

Das Glashaus E ist Dein Kulturzentrum auf Rädern. Ob Kochen für den Kiez, Spielen mit Freundinnen und Freunden, Bücher wälzen und Filme gucken oder beim Yoga die Seele baumeln lassen – Das Glashaus E bringt Kulturprogramm auf die Straße.

Mit dem Glashaus E bietet der Pöge Haus e.V., in enger Zusammenarbeit mit kulturellen Trägern entlang der Eisenbahnstraße ein mobiles Stadtteilkulturzentrum. 2021 soll dies mit einem regelmäßigen soziokulturellen Programm im öffentlichen Raum gelingen, um weitere Akteure und Zielgruppen einzubinden und zu vernetzen.

Wir werden ab Februar eine Rundtour entwickeln, bei der wir soziale und kulturelle Begegnungsorte einbinden. An drei öffentlichen Orten wird es jeweils einen Workshop für die Entwicklung einer neuartigen Themenbox geben. Geleitet werden diese von den jeweiligen Akteur*innen selbst. So entstehen beispielsweise mit den Aktiven

der Grünen Parade eine Theaterbox, mit dem Kino der Jugend die Kino- und Medienbox und mit dem Japanischen Haus eine Küfa-Box (mobile Küche). Diese drei Themenboxen stehen beispielhaft für weitere Boxen, die zukünftig ihren Platz im Glashaus E finden und durch wechselnde Akteur*innen und mit variierenden Inhalten bespielt und modifiziert werden. Aus diesem Grund ist auch deine Mithilfe gefragt. Das Begleitprogramm aus Musik, kurzweiligen Kreativangeboten und kulinarischem Buffet bietet zudem an jeder Station die Möglichkeit des Verweilens und des Austauschs.

Du möchtest das Glashaus E nutzen und mit deinem eigenen Kulturprogramm bespielen oder hast Ideen für neue Themenboxen? Dann melde dich bei uns!

Website: <https://glashause.net>

E-Mail: info@glashause.net

#glashause #leipzigost

#kulturzentrum

Glashaus E wird gefördert durch das Kulturamt der Stadt Leipzig



Stadt Leipzig
Kulturamt

Begegnungen mit Herz: „Inge & Walter“ werden sieben

Eigentlich sollte ein Fest stattfinden. Eine Harfenistin hatte zugesagt, zu spielen. Ein Quiz, ein kleiner Vortrag über die magische 7, ein Rückblick in Bildern und ein gemütliches Kaffeetrinken waren geplant. Jedoch musste die Feier durch die Corona-Bestimmungen kurzfristig abgesagt werden. Dennoch ließen es sich Besucher nicht nehmen, am 5. November spontan in der Eisenbahnstraße 66 hereinzuschauen, um dem Team von „Inge & Walter“ mit Blumen und kleinen Geschenken zum 7. Geburtstag zu gratulieren. Auch für ein Schwätzchen war Zeit.

Eine Besucherin der „ersten Stunde“ erinnerte sich dabei noch an die Anfänge. Damals gähnte hinter dem Haus noch eine Schotterfläche. Aus dem Raum war gerade ein Geschäft für Berufsbekleidung ausgezogen. Aber wie sieht es inzwischen bei Inge & Walter aus: Stammesbesucher und neugierig Schauende empfängt ein großes Wohnzimmer. Die Möbel erzählen Geschichten. Blumen schmücken die Tische. Plakate in den Fenstern zeugen von einem pulsierenden Leben im Büro sowie im Leipziger Osten überhaupt. Und die Brachfläche hinter dem Gebäude hat sich in eine grüne Oase verwandelt, die zum Verweilen und in den wärmeren Monaten zu Veranstaltungen einlädt.

Dass es in der Seniorenbegegnungsstätte so gemütlich ist, hat aber noch einen anderen Grund, nämlich die



menschliche Wärme, die die beiden Leiterinnen der Begegnungsstätte – Anja Büchting und Susanne Volk – ausstrahlen. Seit dem Anfang im Herbst 2013 sind sie dabei und die Seelen des Büros. Deshalb kommen viele Besucher schon seit Jahren nicht nur wegen der vielfältigen und spannenden Angebote, sie fühlen sich hier wie zu Hause. Am Mal- oder Kreativkurs teilzunehmen, bei „Wer wird Millionär?“ mitzuraten oder zum Sonntagscafé zu kommen, das bedeutet für einige nicht zuletzt, der Einsamkeit zu entfliehen. Manche finden bei Inge & Walter sogar einen „Familien-Ersatz“ und lassen das Team an ihren Freuden und Sorgen teilhaben. So senden sie Grüße aus dem Urlaub oder erzählen vielleicht von einem schönen Sonntagserlebnis.

Diese Verbundenheit ist über Jahre

ebenso gewachsen wie das vielfältige Veranstaltungsangebot. Dabei wurden neben bewährten Formaten auch immer wieder neue Ideen ausprobiert. So sprechen einige noch heute über das Baustellencafé, das von Studenten aus Merseburg liebevoll betreut wurde. Andere heben die informative und vergnügliche Stunde über Graffiti hervor, deren Spuren sich an den Hochbeeten im Garten bewundern lassen. Auch ein Nachmittag zum Thema Liebe im Alter, von jungen Leuten einfühlsam moderiert, ist einigen noch in lebhafter Erinnerung. Überhaupt kommen Veranstaltungen gut an, bei denen sich unterschiedliche Generationen begegnen. Die Eisenbahnstraße mit ihrem pulsierenden Leben bietet dafür ein vielfältiges Potential: Studenten wohnen hier und schauen rasch mal vorbei, auch mancher neugierige Passant.

Dabei entstehen viele Ideen für Angebote, um gemeinsam Musik zu machen, zu spielen oder über Lebenskonzepte zu sprechen.

Vergrößert hat sich über die Jahre auch der Kreis von Einrichtungen, die regelmäßig bei „Inge & Walter“ zu Gast sind. So bietet die Verbraucherzentrale regelmäßig Ratgeber-Treffs an. Der Bauspielplatz Ost lädt zu Veranstaltungen ein. Kinder aus Kitas des Stadtteils kommen ins Seniorenbüro, um sich von den Omas und Opas von „Inge & Walter“ vorlesen oder Spannendes aus dem Leben erzählen zu lassen. Anklang finden zudem kleine nachmittägliche Ausflüge in Leipziger Parks, in neu eröffnete Restaurants und die halbjährlichen Exkursionen im MDV-Gebiet. Torgau, Wittenberg und Merseburg sind nur einige Beispiele für gemeinsame Touren, mit spannen-



Hegel-Apotheke
Apothekerin Stefanie Seitz
Eisenbahnstr. 33 · 04315 Leipzig
☎ 03 41-6 88 33 22

Wir danken unseren Kunden für die Treue
und
wünschen ein frohes Weihnachtsfest und ein
gesundes neues Jahr!

den Erkundungen und natürlich Picknick oder Kaffeetrinken.

Alle diese Aktivitäten wären nie möglich gewesen ohne das eifrige Mitwirken der Ehrenamtlichen des Büros. Eine von ihnen ist Rita, die über Jahre hinweg als besondere Seele der Einrichtung Geburtstagstafeln eingedeckt, Veranstaltungen vorbereitet, sich um Geschirr und Lager gekümmert hat. Auf die Frage, welcher Höhepunkt ihr unvergessen geblieben ist, antwortet sie sofort: „Dass wir zweimal hintereinander den 1. Preis für den schönsten Tisch beim Neustädter Frühstück erhalten haben.“ Dies spricht erneut für die Hingabe, mit der die Mitstreiter gemeinsam mit den Besuchern die Geschicke des Seniorenbüros entwickeln. Dazu gehört es aber auch, Abschied zu nehmen von Besuchern. Sich bei Kerzenschein zu erinnern an schöne gemeinsame Erlebnisse und zu überlegen, was den lieb gewonnenen Menschen so einzigartig gemacht hat.

Einige Angebote von „Inge & Walter“ sind längst kein Geheimtipp mehr. Sie haben sich sogar bis nach Delitzsch oder Grimma herumgesprochen. Stichwort:

Speed Dating. Seit mehr als anderthalb Jahren bieten die monatlichen Treffs Einsamen die Möglichkeit, in kurzen Gesprächsrunden neue Freunde oder Freundinnen kennenzulernen. Mit viel Herzlichkeit und Einfühlungskraft begleiten die beiden Leiterinnen des Büros diese Veranstaltungen, mit Sekt-empfang, liebevoll gestalteter Obst-Etagere, Live-Musik vom Klavier und vielen aufmunternden Worten. Keine Frage: Die nächsten sieben Jahre können beginnen, mit bewährten Angeboten und neuen Projekten, zum Beispiel der 58+-Gruppe, die sich treffen wird, sobald die Corona-Bestimmungen es wieder zulassen.

Inzwischen greift das Team von „Inge & Walter“ verstärkt zum Telefonhörer, um Kontakt zu den Besuchern zu halten. Und die Besucher wissen, dass sie in den Öffnungszeiten jederzeit willkommen sind oder anrufen können, wenn ihnen die sprichwörtliche „Decke auf den Kopf fällt“, sie Hilfe benötigen oder sie einfach jemanden zum Reden brauchen.

Thomas Schinköth

**Die Stammtische des Bürgervereins
finden am
letzten Mittwoch im Monat
um 18.30 Uhr
in unseren Vereinsräumen statt**



PHYSIOWELT

Wir bieten eine einzigartige Kombination aus vier Angebotsbereichen an

- Physiotherapie**
- Ergotherapie**
- Podologie**
- Ergänzungs- und Zusatzleistungen nach § 45b**

Wir nehmen alle Kassen an

Bei uns haben Sie kurze Wartezeiten

Wir führen auch Hausbesuche durch

Bei uns kriegen Sie kurzfristig einen Termin

Wir sprechen 3 Sprachen: Deutsch, Englisch und Russisch

Wir bieten jedem Patienten eine individuell angepasste Behandlung

ADRESSE	ÖFFNUNGSZEITEN	TELEFONNUMMER	HOMEPAGE
Eisenbahnstraße 73 - 75 Im Hinterhaus 3.OG 04315 Leipzig	Montag bis Freitag 08:00 - 20:00 Uhr und nach Vereinbarung	0341 687 097 73	www.physiowelt-leipzig.de E-MAIL physiowelt@gmx.de

HISTORISCHES II

Chokoladen-Laden



Kürzlich hat mir Frank H. ein kleines bunt bedrucktes Servier-Tablett geschenkt, ein „petit plateau“. Das Tablett ist ja wirklich toll, auch wenn es leicht lädiert ist. Unglaublich, was sich so alles durch die Zeit rettet. Es ist 17 cm x 24,5 cm groß und stammt aus der Schokoladen-Großhandlung Ida Schäfer in der L.-Neustädter

Kirchstraße 95, siehe Ausschnitt auf dem Bild links.

Und – „Schokolade“ ist bekanntlich immer willkommen. Frei zitiert: Es gibt nichts wertvolleres als einen guten Freund, AUSSER einen Freund mit Schokoladen-Großhandlung ... [1]

1. Wo befand sich dieser „Chokoladen“-Laden?

Das auf dem Servier-Tablett genannte Schokoladen-Geschäft befand sich in der früheren Kirchstraße Nr. 95, der heutigen Hermann-Liebmann-Straße (kurz HL 95). Das genannte Haus befindet sich heute noch als Mittelbebauung im Abschnitt zwischen der Mariannen- und der Meißner Straße, siehe Skizze rechts.

Die Hausnummerierung in diesem Abschnitt der Liebmannstraße ist nicht ganz simpel: nach dem Eckhaus HL 89 an der Mariannenstraße (links) folgt (rechts) das



Eckhaus Nr. 93, dann unser „Schokoladen“-Haus Nr. 95, daneben das Eckhaus Meißner Straße Nr. 64, gefolgt von der Kindereinrichtung HL 99 (städt. Kita „Knirpsenland“). Da wurden die Nummern 91 und 97 im Abschnitt zwischen der Mariannen- und der heutigen Meißnerstraße offenbar ausgelassen, weil die Eckhäuser größer gebaut wurden als die Baustellen-Nummerierung der Stadtverwaltung ursprünglich vorgesehen hatte. In der Kultur-Denkmaliste der Stadt Leipzig werden die beiden Gebäude HL 95 und Meißner Str. 64 genannt [2]:

- HL 95: fünfgeschossiges Mietshaus in geschlossener Bebauung im Jahr 1893 als Neubau übergeben; mit Läden und Hausdurchgang, Putzfassade, Objekt-ID des Kulturdenkmals 09293350,
- Meißner Straße 64: fünfgeschossiges Mietshaus in geschlossener Bebauung ebenfalls im Jahr 1893 übergeben; mit Laden an der Ecke Meißner / Hermann-Liebmann-Straße, Putzfassade, Objekt-ID des Kulturdenkmals 09293534.



Vom Haus HL 95 konnte ich bisher leider kein historisches Straßenbild entdecken, aber vom Nachbarhaus (rechts daneben), dem Eckhaus zur Meißner Straße kann ich hier die Kopie einer Ansichtskarte zeigen, die etwa im Jahr 1910 aufgenommen wurde, Bild links [Danke!]. Im Eckladen eine sogenannte Produktenhandlung, dort wurde auch die obergärige Gose ver-

kauf. Geschäftsinhaberin war Frau Anna Berger. Vorher befand sich hier an der Ecke die Konditorei von Paul Breitfeld. Beim genauen Betrachten kann man das noch über der Eingangstür lesen. Ja, und ich vermute mal, dass die vielen Kinder (24) auch alle zum Haus gehörten.

2. Seit wann gab es hier einen Schokoladen-Laden?

Das Blättern in den Leipziger Adreß-Büchern (LAB) hat folgendes ergeben: in den ersten Jahren nach dem Neubau des Hauses wechselten Ladeninhalte und Besitzer häufig – mal wird lediglich Kauf- oder Handelsmann angegeben, dann war ein paar Jahre ein Schuhmacher hier tätig.

Schäfer f. a. Schäffer.
— Agnes Ida, Frau, Schokoladen-
Großhdlg., gegr. 1902, Neustadt,
Kirchstr. 95 pt. Wohn. II. E.

Im Jahr 1902 wechselte der Hausbesitzer, genauer gesagt wurde Frau Agnes Ida Schäfer Hausbesitzerin und sie übernahm auch das Ladengeschäft, zunächst als „Confituren“-Geschäft, siehe Eintrag im LAB 1903 links. [4]

95. 128 B.
 Bes. Schäfer, A. J. verehel.,
 Inh.e. Confituren-Gesch.
 pt. Besitzerin.
 Schäfer, T. B., Prov.=
 Reisender.
 1. Räche, A., Zugführer.
 Eckardt, A. D., Buchbinder.
 2. Hartung, E. verw., Priv.
 Schwarzer, D. verw., Priv.
 Hartung, G. A., Hndlg.s.=
 Gehülfe.

95. 128 B.
 E. Schäfer, W., Schoko-
 ladenhdlg. T. 1
 Apitz, J., Weichenstell. 2
 Keller, E., Buchbind. 4
 Müller, L., Uhrm. 3
 Maede, K., Pensionärin. 2
 Riefes, A., Straßenb.
 Schaffner. 4
 Rößiger, A., Tapezier. 3
 Schäfer, Ida, Schoko-
 ladengroßhdlg. T.pt.u.1

Das Wort *Confiture* in dieser Schreibweise kommt aus dem Französischen und bedeutet nach meinem Fremdwörterbuch *Eingemachtes* bzw. *Marmelade aus nur einer Fruchtorte*.

Ab dem Jahr 1904 wurde aus dem „Confituren-Geschäft“ eine „Schokoladen-Großhandlung“.

Kakao Das Pfund zu
 (eigentl. Preis 140 Pfa.)
 in vorzähl. Qualität
 liefert die
 Schokoladen-Großhdlg.
 von
 Geisla-Neustadt, Kirchstraße 95.
 J. Schäfer, 2.-Sellenhausen, Eisenbahnstr. 145.

Nebenstehende Zeitungsanzeige aus dem Jahr 1907 weist auf ein Zweiteiliges Geschäft in der Eisenbahnstraße 145 (Sellerhausen) hin und der Blick ins LAB 1906 und 1907 zeigt, dass die

Schäfers in diesen beiden Jahren auch dort als Haus- und Geschäftseigentümer verzeichnet waren. Ende des Jahres 1909 wird Benjamin Schäfer im LAB als Geschäftsinhaber und Hausbesitzer (Kirchstr. 95) genannt – vermutlich war Ida Schäfer in diesem Jahr verstorben.

Benjamin Schäfer führte die Schokoladen-Großhandlung im Namen seiner Frau bis Ende Dezember 1910 weiter, übergab das Geschäft ab Januar 1911 an

Cacao, Schokol., Kaffee u. Tee
 Ida Arnold, Lind., Kaiserstr. 40.
 Selma Altermann, Stött. Kreuzstr. 9.
 Alb. Gärtner, Eisenbahnstr. 128b.
 Else Hilbert, Morsburgerstr. 50.
Schokoladen-Hörtzsch
 Lindenau
 gut, billig, Rabatt!
 J. Schäfer, on gr. endot., Kirchstr. 95
 Paul Seeger, Eisenbahnstr. 50.
 E. Stephan, Kreuzstr. 13.
 M. Thierbach, Karl-Heino-Str. 113
 Malz a. München, ¼ Pfd. 20 Pf.
 Wagner, Otto, Neu-Sell, Wurz. Str. 59

Cacao, Schokol., Kaffee u. Tee
 Ida Arnold, Lind., Kaiserstr. 40.
 Selma Altermann, Stött. Kreuzstr. 9.
 Alb. Gärtner, Eisenbahnstr. 128b.
 Else Hilbert, Morsburgerstr. 50.
 Geschw. Meyer, Schl. Könn.-Str. 44.
 J. Schäfer Nachf., Kirchstr. 95.
Schokoladen-Hörtzsch
 Lindenau
 gut, billig, Rabatt!
 Paul Seeger, Eisenbahnstr. 50.
 M. Thierbach, Karl-Heino-Str. 113
 Malz a. München, ¼ Pfd. 20 Pf.
 Wagner, Otto, Neu-Sell, Wurz. Str. 59

Emilie Hager, nun unter der Bezeichnung „*I. Schäfer Nachf.*“ Siehe auch die beiden untenstehenden Geschäftsanzeigen aus der Leipziger Volkszeitung [5].

Damit nähern wir uns der Herkunftszeit des genannten Servier-Tabletts, das sehr wahrscheinlich aus dem Zeitabschnitt zwischen dem Jahr 1911 bis 1914 (Beginn des ersten Weltkriegs) stammt. Das alte Tablett habe ich vorsichtig gesäubert und mit seidenmattem Acryl-Klarlack eingesprüht. Jetzt (Bild rechts) sieht es wieder chic aus!



Solche Sachzeugen sind mitunter die einzigen Dinge, welche von langjährigen Geschäftstätigkeiten zu berichten wissen. Warum die neue Inhaberin den Begriff „Chokolade“ auf dem Tablett verwendete, darüber läßt sich heute nur spekulieren. Diese Schreibweise wurde in der (alten) deutschen Rechtschreibung vor der Reform im Jahr 1901 verwendet – damals wurde im Bereich der Fremdwortschreibung das *Ch* durch *Sch* ersetzt. Vielleicht wollte Emilie Hager mit der Schreibweise „Chokolade“ an die guten alten Werte erinnern ...?

Das Schokoladengeschäft in der Kirchstraße 95 wurde durch Emilie Hager unter der Geschäftsbezeichnung *Schokoladen-Großhandlung Ida Schäfer Nachfolger* noch bis zum Jahr 1920 weitergeführt.

Ab dem Jahr 1921 bis 26 wird im Adressbuch als Geschäftsinhaber des Zuckerwaren- und Schokoladen-Geschäfts *Oskar Hartig* angegeben. Im Jahr 1927/28 ist ein Lebensmittelgeschäft von Anna Lotze im Adressbuch vermerkt und ab 1929 haben *Wilhelmine Haase* und *Richard Haase* hier wieder Schokolade verkauft. *Gustav Wanning* übernahm das Geschäft Ende 1932 und führte es als Schokoladen- und Zuckerwarengeschäft bzw. nach dem zweiten Weltkrieg als Süßwarengeschäft mindestens bis zum Jahr 1949 laut vorliegender Adressbücher weiter [4]. Weil Herr Wanning nicht in den DDR-Fernsprechbüchern verzeichnet war, konnte ich leider zur weiteren Geschichte des Geschäfts an der Liebmannstraße nichts ermitteln.

Als wir Mitte der 1970er Jahre in das Wohngebiet an der Ernst-Thälmann-Straße gezogen sind, gab es in der Hermann-Liebmann-Straße 95 kein Schokoladen- oder Süßwarengeschäft mehr. Vielleicht haben ältere Anwohner noch ein paar historische Fotos oder können dazu was ergänzen? Dann bitte bei mir melden.

3. wie geht es nun weiter mit diesem Haus?

Wie viele Häuser im unsanierten Bereich der Leipziger Ostvorstadt war auch die Gebäude in der Liebmannstraße zur Wendezeit in einem schlechten Zustand. Bei einer gebäudetechnischen Erfassung im März 2009 wird das Haus Hermann-Liebmann-Straße 95 als unsaniert und leerstehend geführt. Ein Blick in Google StreetView zeigt, dass das auch schon im September 2008 so war. Inzwischen gibt es Hoffnung: das Haus ist aktuell eingestrichelt und die Fassade wird saniert – offizieller Baubeginn war der 1. Juni 2019 [3].

Hier noch ein paar Impressionen vom Gebäude im September 2019:



Inzwischen wurde dieses Gebäude in der Liebmannstr. 95 saniert und im schmucken Zustand übergeben, schau'n Sie's sich doch mal an ...

Harald Stein

Literatur- und Quellenangaben, Dankeschön:

·Quellen:

[1]: Die Herkunft dieses Ausspruchs ist umstritten, er wird auch Charles Dickens zugeschrieben, aber meine englischen Forumfreunde sagten dazu: „There is nothing better than a friend, unless it is a friend with chocolate“ is a saying that has been printed on many gift items. The saying was created by Linda Grayson's Printwick Papers. However, Charles Dickens (1812-1870) has frequently been credited for the saying because people have confused Printwick Papers with the Dickens book The Pickwick

Papers (1836-1837).

[2]: Liste der Kulturdenkmale in Leipzig Neustadt-Neuschönefeld, Hermann-Liebmann-Straße 95 und Meißner Straße 64

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Kulturdenkmale_in_Neustadt-Neusch%C3%B6nefeld

[3]: Deutsches Architektur Forum

– „Soziale Stadt“-Programmgebiet, „Leipziger Osten“, Gebäudezustand, Stand: März 2009 als unsaniert, leerstehend (52): Hermann-Liebmann-Straße 95

D-A-F Projektkarte Leipzig/Halle

– Sanierung eines gründerzeitlichen Wohn- und Geschäftshauses.

Hermann-Liebmann-Straße 95, 04315 Leipzig, (geplanter) Baubeginn: 2019-06-01

<http://www.dafmap.de/d/lhal.html?id=2042&mt=4&zoom=16>

[4]: Leipziger Adressbücher (LAB) der Jahre 1892 bis 1949, online über SLUB Dresden: <http://adressbuecher.sachsendigital.de/suchergebnisse/adressbuch/Book/list/leipzig/1892/>

[5]: Leipziger Volkszeitung der Jahre 1907 bis 1913, online über SLUB Dresden: <http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/141582/1/>

Dankeschön:

– für das Fundstück Tablett und die Kopie der Ansichtskarte vom Nachbarhaus Meißner Str. 64 an Frank Heinrich,

– für das Fundstück Kakao-Zeitungsausschnitt aus der Leipziger Volkszeitung vom 1. März 1907 an Andreas Hönemann



WIR BERATEN WEITER!

Bildung schafft Zukunft.

Liebe Kooperationspartner,
wir sind trotz Corona für alle über 27-jährigen da,

- die eine neue Stelle suchen oder
- Unterstützung beim Erstellen von Lebenslauf und Bewerbung benötigen oder
- sich neue berufliche Perspektiven eröffnen möchten.

Perfekt ist, wenn sich mögliche Kandidaten zunächst telefonisch melden und einen Termin mit uns vereinbaren.

Für einen ersten persönlichen Kontakt sind wir aber immer

mittwochs 10:00 bis 17:00 Uhr und freitags von 10:00 bis 13:00 Uhr im LernEck Torgauer Platz/ 3. Etage

für alle Interessierten da.

Kristina-Maria Piskac

Teilprojekt „Arbeit im Quartier“

ESF-Bundesprogramm „Bildung,

Wirtschaft, Arbeit im Quartier -

BIWAQ“

Deutsche Angestellten-Akademie

GmbH

Sachsen-Anhalt(Süd), Sachsen

und Thüringen

DAA Leipzig

Torgauer Platz 1

04315 Leipzig

Telefon: 0341 56645-13

Telefax: 0341 56645-20

E-Mail: kristina-

maria.piskac2@daa.de

Internet: www.daa-leipzig.de

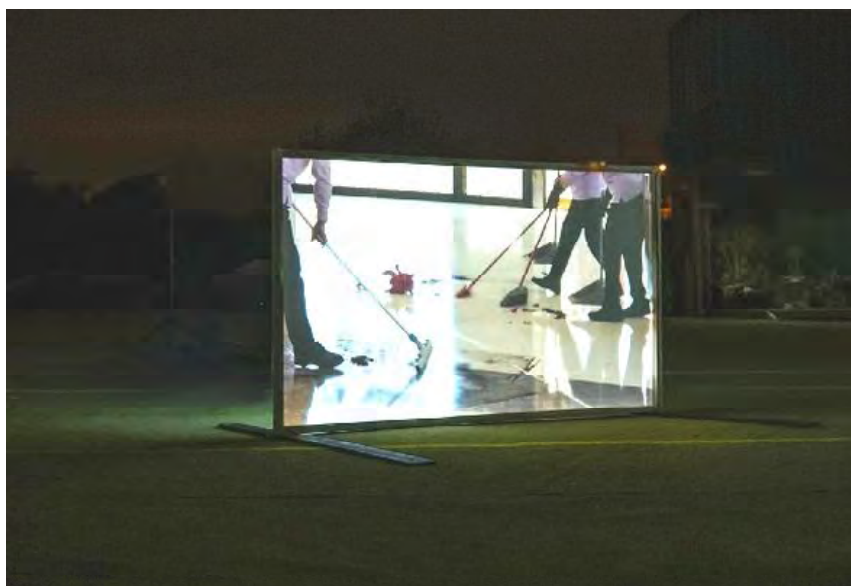
FALSE GROUND CARRIER - Ausstellung im Kunstraum IDEAL

Vom 24. September bis 18. Oktober war im Kunstraum IDEAL am Neustädter Markt das multimediale Ausstellungsprojekt FALSE GROUND CARRIER zu erleben. Dabei handelte es sich um eine Gemeinschaftsarbeit der Künstler Timo Herbst und Gregor Peschko zusammen mit Kalas Liebfried, in der sie sich mit dem Thema Protest und gesellschaftliche Bewegungen in Beziehung zu ihrer medialen Verbreitung auseinandersetzten. Als Ergebnis entstand eine Videoinstallation, die von einer Klanginstallation begleitet wurde.

Für die Videoinstallation von Timo Herbst und Gregor Peschko waren im Kunstraum IDEAL fünf Projektionsflä-

chen aufgestellt. Auf denen war eine aus verschiedenen Blickwinkeln aufgenommene nächtliche Szene in einem Gewerbegebiet zu sehen. In diese anonyme Landschaft hatten die Künstler auf Containern oder freistehend Projektionswände aufgespannt, auf die sie Videoaufnahmen projizierten. Zu erkennen waren da Personen, die mit Wischgeräten eine Fußbodenfläche bearbeiteten, hin und wieder tauchten Aufnahmen von Personen auf, die sich über eine Brüstung beugten und das Geschehen zu beobachten schienen.

Bei den Bildern handelte sich um Videos, die Timo Herbst 2019 während der Proteste in Hongkong gemacht hatte. Aus diesem Material wählten er und



Gregor Peschko später die Aufnahmen, die sie für ihre gemeinsame Arbeit verwendeten. Sie zeigen die Beseitigung von Flecken, die durch Farbbomben während einer Protestaktion in einem Honkonger Kaufhaus entstanden waren. Die Kamerafahrten auf dem Außengelände folgten den Markierungslinien eines vorgefundenen Spielfeldbelags.

Die Künstler inszenierten im Prozess der Ausstellung Projektionen des ursprünglichen Videomaterials in einem abstrakten Panorama und erprobten durch die Kamera Möglichkeiten der physischen Positionierung zu den projizierten Bildern. Sie greift diesen Raum zwischen Ereignis und dessen medialer Rezeption und Sichtbarkeit auf. Die dabei entstandenen Aufnahmen spei-

sen die mehrkanalige Videoinstallation, welche über diesen Zwischenraum Wege einer Berichterstattung abtastet. Der Begriff „False Ground“ bezeichnet den schmalen Raum zwischen den Betrachter*innen und der Leinwand.

Mit dem gleichen Ausgangsmaterial entwickelte Kalas Liebfried eine Soundarbeit, die während der Ausstellungseröffnung im Kunstraum IDEAL aufgeführt und vom Radiosender RadioBlau zeitgleich ausgestrahlt wurde. FALSE GROUND CARRIER wird damit selbst zu physischen und digitalen Kanälen der Berichterstattung, einem Transit-Raum, einem doppelten Distanzraum, in dem aktuelle Sicht- und Unsichtbarkeiten des Protests und Leerstellen von Medienverbreitung befragt werden. www.idealartspace.de

Gisela Ritschel



Timo Herbst und Gregor Peschko vor dem Kunstraum IDEAL

NEUES VOM BAUSPIELPLATZ



Bauspielplatz, das war 2020

Das Jahr 2020 war turbulent und geprägt von den Einschränkungen um und mit Corona. Auch bei uns auf dem Bauspielplatz hieß das, mit den besonderen Situation umgehen zu müssen. So konnten wir erst ab Juni 2020 die Saison eröffnen. Neben Hygienemaßnahmen konnten einige Projekte leider nicht oder nur in abgeänderter Form stattfinden. So musste beispielsweise das Generationenübergreifende Projekt „Groß und klein gemeinsam“ mit dem Seniorenbüro Inge und Walter, sowie den Buchkindern auf 2021 verschoben werden, in der Hoffnung dass es

dann besser werden würde.

Trotzdem konnten wir auch dieses Jahr einige spannende, kreative und spaßige Projekte durchführen. So konnte das Team der „Helden Wider Willen“ sogar zweimal unser Angebot bereichern. In einer ersten Projektwoche fand ein angeleiteter Rap Workshop für Kinder statt. Hier konnten unsere Nutzer*innen sich im texten und reimen ausprobieren. Als Ergänzung dazu wurden bunte Collagen und Bilder gemalt und gebastelt. Eine zweite Projektwoche fand im Zuge der jährlichen „grünen Parade“ statt. Hier wurden eine Woche

lang Kostüme und Figuren gebastelt, Theater gespielt und Piratengeschichten erzählt. Als Höhepunkt fand der Kinderumzug, die „grüne Parade“ statt, welcher beim Park der Vielen-Festwochenende sein Ziel fand.

Im Zuge des Park der Vielen- Festwochenendes bauten wir als Bauspielplatz in Zusammenarbeit mit der Heilig-Kreuz-Kirche einige tragbare Minigolfbahnen. Diese wurden am Festwochenende rege genutzt und bereiten auch weiterhin den Kindern auf dem Bauspielplatz große Freude.

In den Sommerferien konnten wir als großes Bauprojekt, ein Schiff mit den Kindern entwerfen und bauen. Nach zwei Wochen intensiver Arbeit war es geschafft!

Ab November 2020 haben wir bis Mitte März 2021 Schließzeit. Das bedeutet, dass unsere regelmäßigen Öffnungszeiten aufgrund von Kälte und Regen entfallen und wir nur zu bestimmten Anlässen wie z.B. Weih-

nachten oder in den Winterferien geöffnet haben. Informationen dazu findet ihr wie immer auf unserer Internetseite oder auf Facebook. Im nächsten Jahr planen wir bereits wieder allerhand neue Projekte und hoffen das 2021 in Bezug auf Corona ein besseres Jahr wird. Die Schließzeit nutzen wir um unser Konzept weiterzuentwickeln und die Infrastruktur des Platzes weiter auszubauen. So soll auch unser zweiter Bauspielplatz weiter ausgebaut werden, um zukünftig auch bei schlechtem Wetter vermehrt Angebote machen zu können.

Wir bedanken uns für alle Geld- und Sachspenden sowie anderweitige Unterstützung, die wir dieses Jahr von Menschen aus dem Stadtteil und darüber hinaus erhalten haben. Wir freuen uns auch weiterhin über jede Unterstützung und auf eine gute Saison 2021!

Euer Bauspielplatz Ost - Team

TANTE HEDWIG

Grüüüziieeee!

Lieber Leser*innen!

Vielen Dank für den schönen gemeinsamen Sommer 2020! Die witzigen Wasserschlachten und Outdoor-Spiele behalten wir in warmer Erinnerung, denn nun ist der Herbst da und der Winter steht auch schon vor der Tür.

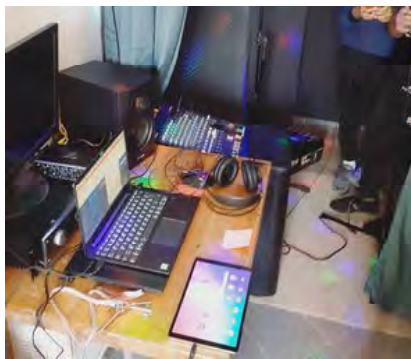
Das Weltklima braucht dringend eine Kältewelle und da wir darauf hoffen, packen wir uns dick ein und ziehen nun vom Bürgersteig nach

drinnen.

Dabei spielt der Schutz vor dem Corona-Virus eine wichtige Rolle. Bisher galt im Treff die Maskenpflicht und es durften maximal acht Besucher*innen gleichzeitig in der Hedwig sein. Doch es hängt von der weiteren Entwicklung der Pandemie ab, ob wir so weitermachen können: aktuell können nur sehr wenige Angebote wie geplant stattfinden.

Wenn die Situation es zulässt, könnt ihr euch in unserem neuen Tonstudio

endlich wieder am Mic versuchen. Mit Jakob könnt ihr mit dem Wiederbeginn des Rap-Workshops eurer Kreativität freien Lauf lassen. Dabei geht es darum, zusammen Texte zu schreiben, Aufnahmen vom Sprechgesang zu machen und Beats zu produzieren.



Dank eurer tatkräftigen Unterstützung wurde die Hedwig auch endlich etwas grüner. Wir haben gemeinsam Beete angelegt und sowohl Gemüse als auch etwas Obst selbstgezüchtet! Doch auch der Hedwig-Garten geht jetzt in den Winterschlaf und wir fangen im Frühjahr wieder unser Urban Gardening-Projekt an!

Wir sind immer offen für neue Ideen und vielleicht habt ihr noch mehr Ahnung von Pflanzen als wir! Wir hoffen darauf, die selbst angebauten Sachen dann bald wieder am gemeinsamen Mittwochskochabend verwenden zu können. Vorerst dürfen wir aber leider nicht kochen... Corona und so.

Unsere Chill-Out-Area auf unserer famosen Dachterrasse wird über den Winter in den Tanzraum verlagert,

dort könnt ihr euch gerne hin zurückziehen, wenn ihr mal eure Ruhe braucht und einfach nur chillen wollt.

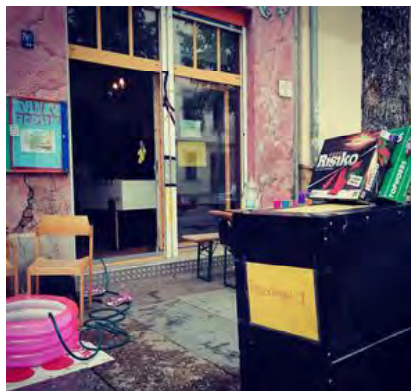


Dazu könnt ihr euch gerne aus unserer neuen kleinen aber feinen Bibliothek verschiedenste Bücher ausleihen und gegen Pfand auch mit nach Hause nehmen. Falls ihr Buch-Wünsche habt, lasst es uns gerne wissen!

Weiterhin bieten wir auch, sofern es der Treffaltag erlaubt, eine Hausaufgabenhilfe an. Dafür suchen wir derzeit eine Honorarkraft zur Unterstützung, da die Nachfrage aufgrund der Pandemie zugenommen hat. Auch für unsere Fahrradwerkstatt brauchen wir eigentlich noch tatkräftige Unterstützung. Also falls du gerne Nachhilfe gibst oder ein bisschen Fahrrad-Know-How mitbringst und Lust hast, komm' gerne vorbei und stell dich vor!

Unser neues Tauschregal vor der Hedwig ist während der Öffnungszeiten für alle zugänglich. Hier hast du die Möglichkeit deine aussortierten Sachen gegen andere Dinge zu tauschen. Außerdem würden wir uns immer noch sehr über Fahrradmäntel, Schläuche, Sattel etc. freuen. Also falls du etwas abzugeben hast, wür-

dest du den Besuchenden der Tante Hedwig eine riesige Freude bereiten.



Kommt vorbei oder besucht uns auf unsere **Instagram – Seite: tantehedwig.leipzig**. Dort findet ihr alle „News & Good-to-knows“ über euren Treff, und sämtliche Corona-News.

WIR SEHEN UNS IN DER HEDWIG! (Hedwigstraße 7)

Menschsein stärken IB *Der Offene Treff „Tante Hedwig“ ist ein Angebot des Internationalen Bundes (IB Mitte gGmbH für Bildung und soziale Dienste)*

NEUES AUS DEM O.S.K.A.R.

Trotz Corona – Ausstellungsbetrieb im Kinder- und Jugendkulturzentrum O.S.K.A.R. ging weiter/ heiße Phase zum Wettbewerb im O.S.K.A.R. zur 26. Leipziger Kinder- und Jugendkunstausstellung

Das Jahr 2020 verlief und läuft nicht so wie geplant. Das kennen wir alle. Von kontinuierlicher Arbeit kann kaum die Rede sein. Und wenn, dann unter erschwerten Bedingungen mit einem guten Hygienekonzept. So auch im Bereich der bildenden Kunst im Kinder- und Jugendkulturzentrum O.S.K.A.R.! Eigentlich standen verschiedene Ausstellungen und der Wettbewerb zur Kinder- und Jugendkunstausstellung an. Rückblickend haben wir es dennoch geschafft, in diesem Jahr vier Ausstellungen und Vernissagen durchzuführen. So gab es nach der letzten Kinder- und Jugendkunstausstellung im Januar kritische und zum Schmunzeln anregende topaktuelle Collagen aus der Corona-

Küchenwerkstatt von Hans-Joachim Rausch zu sehen. Diese konnten zu Gunsten der Elternhilfe für krebskranke Kinder Leipzig e. V. erworben werden. Die Leipziger Aquarellmalerin Astrid Homuth (Mitglied im Bund Bildender Künstler Leipzig e. V.) zeigte kürzlich zahlreiche eindrucksvolle und großformatige Aquarelle von Landschaften und Blumen.

Zur Zeit können auch die kleinen Kreativen vom Förderprogramm „Kultur Kollaborateure! Nachhaltiges Netzwerk Kultur, Schule und KiTa“ ihre Meisterwerke aus der Zeit zwischen Juli und Oktober zum Thema „NATÜRLICH“ präsentieren. In diesem Netzwerk arbeiten wieder die Projektleitung aus dem Kinder- und Jugend-

kulturzentrum und das Kinder- und Familienzentrum/ integrative Kindertagesstätte Eisenbahnstraße 52 zusammen. Die Ausstellung wartet schon auf interessierte Besucher aus der Öffentlichkeit nach der Corona bedingten Schließzeit des O.S.K.A.R.



In den letzten Tagen bedurfte es einiger Kraftanstrengungen, Bilder von Kindern aus den zahlreichen Malkursen nach den Bewerbungskriterien für den Wettbewerb zur 26. Leipziger Kinder- und Jugendkunstausstellung zusammenzustellen. Das bedeutete unter den derzeitigen Kontakteinschränkungen regen Austausch miteinander per Internet. (Zum Glück ohne einen Virus!) So konnten zum Wettbewerb 35 Arbeiten eingereicht werden, die in den letzten zwölf Monaten entstanden sind. Mit dabei sind Seepferdchen, die am Meeresgrund



galoppieren; Chamäleons, die so bunt sind, dass sie sich selbst kaum erkennen; Sonnenblumen und andere magische Blüten; Igel, die hungrig um einen Apfel herumlaufen und neben vielen anderen Motiven die Lieblingstiere vieler Menschen – Katzen! Unsere jüngste Wettbewerbsteilnehmerin ist gerade einmal drei Jahre alt. Vielleicht wird sie einmal eine ganz große Künstlerin? Drücken wir unseren Kindern die Daumen, dass ihre Bilder an den verschiedenen Ausstellungsorten der Stadt Leipzig ab Januar 2021 präsentiert und bewundert werden können. Hoffen wir, dass es eine kleine Ausstellungseröffnung geben kann. Drücken wir für uns alle die Daumen, dass wir gesund bleiben.

Angela Jonas

Bereich Bildende Kunst



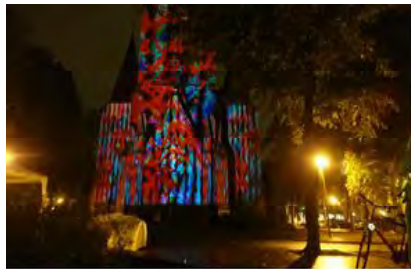
Manuela Tesch-Oprach
Hebamme

Geburtsvorbereitung
Betreuung nach der Geburt
Rückbildungskurse
Babymassage

Trötzschelstr. 4 • 04347 Leipzig
Tel.: 0341-234 66 69
E-mail: info@leipzig-hebamme.de
www.leipzig-hebamme.de

statt-Lichtfest 2021

Gedanken zur Protestkultur gestern und heute: Statt-Kirchentag '89 wieder-erleben



St. Lukaskirche, 9.10.2020

Das "Lichtfest" der Stadt Leipzig erinnert jährlich an die Friedliche Revolution vom Herbst '89. Jeden Montag demonstrierten 70 000 Bürgerinnen und Bürger friedlich mit Kerzen in den Händen gegen die Unterdrückung und Zensur während des DDR-Regimes. Sie forderten mehr Freiheit und echte Demokratie. Jedes Jahr am 9. Oktober wird diesem historischen Tag im Stadtzentrum gedacht, der die Veränderung brachte.

Es gibt global viele Protestbewegungen, doch nur wenige, die zu einer Friedlichen Revolution führten. Sie entstehen immer an den Rändern des Zentrums, dort wo Menschen leben, sich zusammenschließen und gemeinsam wirken. Deshalb möchten wir, dass nicht nur einem Tag in der Geschichte gedacht wird, sondern dass der lebendigen Geschichte dieser sozialen Bewegungen kollektiv nachgeforscht wird. Es geht um die Ehrung und Reflektion sozialer Bewegungen von gestern bis heute – als lebendige Geschichte – als Teil unseres Alltags.

Das Kollektiv der Utopischen Tafel

will 2021 mit dem Konzept des „statt-Lichtfest“ historische und zeitgenössische soziale Bewegungen reflektieren. Dafür sollen Festivaltage und eine Online-Plattform für selbstorganisiertes Erinnern und intergenerationale Begegnung und Beteiligung entstehen. Interessierte sind herzlich eingeladen mitzuwirken und das Konzept mit ihren Geschichten und Ideen lebendig werden zu lassen.

Vom 7. bis 9. Juli beleuchten wir erneut die St. Lukaskirche, um die Geschichte des Ortes im Kontext der Vorwendezeit in das Bewusstsein zu tragen. Im Rahmen künstlerischer Aktionstage werden wir vor Ort einladen einen historischen Zusammenhang zu den Themen Friedliche Revolution zu erarbeiten und zu präsentieren.

Termine im Leipziger Osten:

Utopische Tafel mit kulturellem Rahmenprogramm vom 7. bis 9. Juli 2021 statt-Lichtfest am 9. Oktober 2021

Webseite: <https://statt-lichtfest.de/>

Kontakt:

utopischetafel@eexistence.de

Facebook: <https://www.facebook.com/statt-Lichtfest>

Gefördert von der Stadt Leipzig

**Leipzig - Stadt der
sozialen Bewegungen 2021**



Aus der Heilig-Kreuz-Kirche

Neustädter Markt 8
04315 Leipzig
Tel./Fax: 6 88 51 62
www.heilig-kreuz-leipzig.de

Bürozeiten:
mo. 15 - 17 Uhr
do. und fr. 10 - 12 Uhr



Gottesdienste:

Sonntags, 10 Uhr mit Maske und auf Abstand.

Besondere Gottesdienste:

24. Dezember 15 Uhr: Gottesdienst zum Heilig-Abend mit **Krippenspiel von Kindern** und **17 Uhr** mit Krippenspiel der JG

31. Dezember 15 Uhr: Gottesdienst zum Altjahresabend mit Abendmahl

Regelmäßige Termine:

Junge Gemeinde jeden Freitag 17 Uhr

Familienachmittag und Kinderkirchensamstag von Frau Heinrich geben lassen

Gesprächskreis jeden 1. und 3. Donnerstag 19.30 Uhr

Tanzkreis jeden letzten Mittwoch 19.30 Uhr

Stunde der Begegnung und Kirchenklub 1 x im Monat (s. Aushang)

Veranstaltungen:

Donnerstag, 20.12.2020 20.00 Uhr
Konzert des VOX-Humana Chores
Bach: Weihnachtsoratorium Teile 1 - 3
Leitung Martin Krumbiegel
Karten im Vorverkauf: 16 €/ 13 €
und an der Abendkasse : 18€/15 €

Donnerstag, 31.12.20 23.30 Uhr
Andacht zum Jahresausgang

Neue Läden im Quartier

Fummtionales für Leipzig



Unter diesem Motto betreiben die Designerinnen Pia Neumann und Angelina Perke seit Juni 2020 ihren kleinen Laden in der Eisenbahnstraße 120, den sie Fummelei getauft haben. Schon von außen kann man sehen, was es da gibt: Modisches zum Anziehen, Accessoires und allerhand bunte Kleinigkeiten. Also reingehen und stöbern!

Das Angebot reicht von Streetwear nach eigenem Design von retro bis hip über Schmuck und extravagante

Accessoires, Poster und Fotografien, alles aus eigener Produktion. Aber die Designerinnen wollen auch Arbeiten anderer junger Kreativer vermarkten. Ein Onlineshop wird gerade eingerichtet.

Ebenso zum Programm gehören Wochenendworkshops, bei denen Interessierte originelle Kreativtechniken erlernen können.

Geöffnet ist die Fummelei dienstags bis samstags von 12:00 bis 19:00 Uhr. www.fummelei.com

Gemüse-Spätli

Vor Kurzem haben Julia Raude und Christian in der Neustädter Straße 13 einen Spätverkauf der besonderen Art

eröffnet. Nicht nur der Name Nachtigall ist originell, sondern auch das Angebot: es gibt tagfrisch geerntetes



Gemüse, Brot und Brötchen, sowie verschiedenste Kuchen zu kaufen. Ein breites Sortiment an Tabak, Getränken und Lebensmitteln aller Art erwartet die Kundschaft. Die Innenräume des Ladens sind behaglich eingerichtet und phantasievoll ausgestaltet. Schon deswegen lohnt sich ein Besuch. Geöffnet ist von Montag bis Samstag von 13 bis 22 Uhr.

Die Nachtigall verfolgt ein ganzheit-

liches Konzept und bietet durch möglichst ökologische, regionale und nachhaltige Produkte eine Alternative zu anderen Spätis im Viertel. Sie versteht sich als Ort für nachbarschaftlichen Austausch. Die Vermittlung von Bildung für nachhaltige Entwicklung ist eines der Anliegen des Nachtigallteams.

<http://nachtigall.leipzig.wtf>

Kaufen - tauschen - leihen

Neu ist auch ORINOCO Books im Eckhaus auf der anderen Straßenseite in der Mariannenstraße 18, ein Zwitter aus Buchhandlung und Bücherei. Aus dem großen Bestand an Secondhandbüchern kann man Bücher kaufen, tauschen oder leihen. Dafür werden auch Abonnements zu

verschiedenen geringen Preisen angeboten. Das Sortiment besteht zum größten Teil aus Büchern in englischer Sprache, aber auch deutsche und sonstige fremdsprachige sind vertreten, das Angebot wird ständig erweitert. Das ORINOCO-Team lädt alle Menschen im Viertel ein, einfach



mal reinzukommen zum Schauen, Stöbern, Lesen, Plaudern, damit der Laden zu einem lebhaften Ort des Aus-

tauschs wird. Montags bis samstags von 13:00 bis 20:00 Uhr ist geöffnet.

Gisela Ritschel

Impressum

NEUSTÄDTER MARKT JOURNAL

Erscheint vierteljährlich für die Leipziger Ortsteile Neustadt-Neuschönefeld und Volksmarsdorf

Herausgeber:

Bürgerverein Neustädter Markt e. V.

Redaktion: Sabine Ernst, Gabriele Oertel, Gisela Ritschel

Das Neustädter Markt Journal wird finanziell unterstützt vom Amt für Wohnungsbauförderung und Stadterneuerung (AWS) der Stadt Leipzig aus Fördermitteln des Programms Städtebauliche Erneuerung/ Sanierungsgebiet Neustädter Markt.

Redaktionsadresse:

Schulze-Delitzsch-Str. 19, 04315 Leipzig

Tel./Fax 0341/681 1944

E-Mail: bv-neustadt@gmx.de

www.neustaedtermarkt-leipzig.de

Bildnachweis:

Umschlag: Gabriele Oertel

S. 4: Matthias Werner

S. 12: Broschüre „Leipzig, März 1920 - Kampf gegen den Kapp-Putsch“

S. 18, 20: Uwe Krüger

S. 22, 24: ADN, Bezirksredaktion Leipzig

S. 28: Ariane Jedlitschka

S. 29: Thomas Schinkoeth

S. 33, 3, 37: Harald Stein

S. 39: Kunstraum IDEAL

S. 40, 48, 49, 50: Gisela Ritschel

S. 41: Nikolai Bringmann

S. 43, 44: Tante Hedwig

S. 45: O.S.K.A.R.

S. 46: Matthias Petzold

Druckerei: dieDrucklösung UG (haftungsbeschränkt)

Auflage: 5.000 Exemplare

Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die Autoren verantwortlich; sie geben nicht unbedingt die Auffassung des Herausgebers wieder.